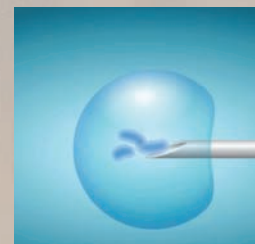




DAS MITGLIEDERMAGAZIN DER FRAUENZENTRALE ZÜRICH



THEMA



Wunschkind
aus dem Labor

Kinder über alles?

Ethische, juristische
und medizinische
Aspekte

Jubiläums-GV

Lauter Frauen im
Ratsaal

Agenda

Jubiläumsjahr

Das erwartet Sie
im 2. Halbjahr

BRIGITTA JOHNER: DIE HÖCHSTE ZÜRCHERIN



Agenda 2014: Stefanie Heinzmann und vieles mehr

28–29

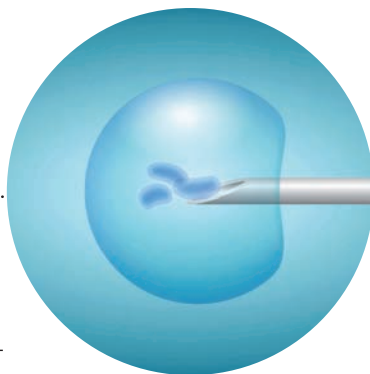


Jubiläums-GV im Zürcher Ratsaal

26–27

Grosses Spezial: Fortpflanzung

6–14



- 4–5 ● **NEWS**
Aktuelle Themen, die der Frauenzentrale wichtig sind

- 6–7 ● **ZAHLEN UND FAKTEN**
Die wichtigsten Zahlen und Fakten zu künstlicher Befruchtung

- 8–9 ● **FORTPFLANZUNG**
Meilensteine in der Fortpflanzungsmedizin; die aktuelle politische Debatte

- 10–14 ● **ROUND TABLE**
Expertinnen diskutieren über das Thema Wunschkinder

- 16–19 ● **INTERNES**
News aus der Frauenzentrale samt Überblick über ihr politisches Engagement

- 20 ● **ZÜRCHERIN DES QUARTALS**
Ein Porträt über Gertrud Bosch-Gwalter, das treueste Mitglied der Frauenzentrale

- 21 ● **NEUES KOLLEKTIVMITGLIED**
Die Beratungsstelle Frauenberatung sexuelle Gewalt stellt sich vor

- 22–27 ● **RÜCKBLICK VERANSTALTUNGEN**
Alle Jubiläumsanlässe im ersten Halbjahr 2014

- 28–29 ● **AGENDA 2014**
Unsere Veranstaltungen im Jubiläumsjahr und Anlässe unserer Kollektivmitglieder

- 30–31 ● **FORUM**
Reaktionen von unseren Leserinnen und mehr

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN
Frauenzentrale Zürich
Am Schanzengraben 29, 8002 Zürich
Tel. 044 206 30 20, Fax 044 206 30 21
E-Mail: zh@frauenzentrale.ch
www.frauenzentrale-zh.ch

REDAKTION UND PRODUKTION
Sandra Plaza
REDAKTIONSKOMMISSION
Andrea Gisler, Susanna Häberlin, Sandra Plaza
TITELBILD
Brigitta Johner, Kantonsratspräsidentin

LAYOUT – Alexandra Eggenberger
KORREKTORIN – Brigitte Müller
FOTOS/TITELBILD – Susanne Oberli, Fotolia
DRUCK – FO-Zürsee, Stäfa
MITGLIEDERMAGAZIN DER FRAUENZENTRALE
Spendenkonto: PC 80-4343-0

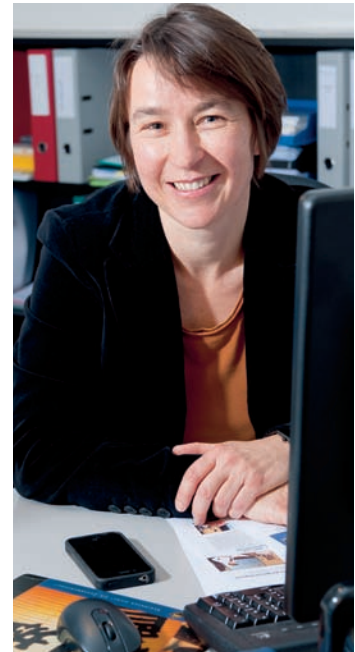
Editorial

Seit Louise Brown, das erste Retortenbaby, 1978 auf die Welt gekommen ist, hat sich viel getan. Es stehen heute verschiedene medizinische Techniken zur Fortpflanzung zur Verfügung. Inzwischen gibt es auch diagnostische Verfahren zum Erkennen genetischer Defekte und des Geschlechts. Es liegt auf der Hand, dass sich daraus eine Reihe von ethischen, juristischen und psychologischen Fragen ergeben.

Kinderlosigkeit galt früher als unabänderliches Schicksal. Heute lässt sich jede einzelne Phase der Fortpflanzung mit reproduktionsmedizinischen Techniken beeinflussen. Meist wird mit dem Leid der Paare, deren Kinderwunsch unerfüllt bleibt, argumentiert. Selbstverständlich geht es aber auch um handfeste kommerzielle Interessen. Bis es zu einer Schwangerschaft kommt, sind bei einer künstlichen Befruchtung meist mehrere Behandlungen nötig. Eine Behandlung kostet zwischen Fr. 5'000.– und Fr. 8'000.–. Dass der Verein Kinderwunsch vom Pharmaunternehmen Merck Serono finanziell unterstützt wird, erstaunt nicht.

Es steht jedem Paar frei zu entscheiden, ob es sich mit medizinischer Unterstützung fortpflanzen möchte. Wem die rechtlichen Schranken in der Schweiz zu eng sind und wer es sich leisten kann, weicht ins Ausland aus. Der weltweite Fortpflanzungstourismus ist eine Realität, die sich nicht verhindern lässt. Der individuelle Entscheid eines Paares hat unmittelbare gesellschaftliche Auswirkungen. Die Diskussion darf sich deshalb nicht nur um das Leiden von ungewollt kinderlosen Paaren drehen. Es stellen sich Fragen von grundsätzlicher Bedeutung: Soll der Anfang des Lebens in der Verfügungsgewalt des Menschen stehen? Wie weit kann und soll das Selbstbestimmungsrecht gehen? Werden Frauen und ihre Körper im Bereich der Fortpflanzung zu einem Objekt des Marktes? Wie weit ist der Schritt zu massgefertigten Babys?

Antworten auf diese komplexen Fragen sind schwierig zu finden. Wir hoffen, dass dieses Bulletin Denkanstösse gibt.



ANDREA GISLER
Präsidentin

A. Gisler

DAS PERFEKTE GESCHENK FÜR ALLE, DIE SICH FÜR DIE GESCHICHTE DER FRAUEN IN DER SCHWEIZ INTERESSIEREN!



Als 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, machte nicht nur die Armee mobil. Auch viele Frauenorganisationen organisierten sich, um sich aktiv an der Bewältigung der Kriegsfolgen zu beteiligen. Zunächst als loser Zusammenschluss geschaffen, um Nothilfe zu leisten, konstituierte sich die Frauenzentrale Zürich 1916 als einen auf Dauer angelegten Verein. Das Engagement der Frauenzentrale erstreckte sich dabei stets auf verschiedene Bereiche: den sozialen Bereich, die Politik und die Frauenbildung. Die Geschichte der Frauenzentrale zeigt eindrücklich, wie sich die Rolle der Frau in den letzten 100 Jahren gewandelt hat.

Autorinnen: Brigitte Ruckstuhl, Elisabeth Ryter /

Herausgeberin: Zürcher Frauenzentrale / **ISBN :** 978-3-0340-1232-4 / **Format:** Kartonierter Einband / **Verlag:** Chronos, Zürich / **Seiten:** 256

Bilder: 152 / **Preis:** CHF 39.00 (Mitglieder CHF 29.00) / **Zu bestellen auf der Geschäftsstelle** (zh@frauenzentrale.ch oder Tel: 044 206 30 20)

Wir gratulieren unseren Kollektivmitgliedern

2014 ist nicht nur für die Frauenzentrale ein Jubiläumsjahr, auch einige ihrer Kollektivmitglieder haben Grund zum Feiern. So ist 2014 für die Zürcher Landfrauen ein ganz besonderes Jahr: Sie feierten im Januar im Strickhof in Wülflingen mit viel Politprominenz ihr 50-jähriges Jubiläum. Für den Verein Feministische Wissenschaft Schweiz, FemWiss, ist es der 30. Geburtstag. Die Frauenzentrale gratuliert auch der Gesellschaft zu Fraumünster zum 25-jährigen Jubiläum. Wir sind uns sicher, dass die Frauenzunft schon bald als gleichberechtigte Partnerin am Sechseläuten mitläuft. Seit 20 Jahren sorgt IMPACT mit seinen Kursen dafür, dass Frauen Sicherheit und Selbstsicherheit trainieren können. Das Mädchenhaus Zürich kümmert sich seit 20 Jahren um gewaltbetroffene Mädchen und junge Frauen, indem es ihnen Schutz und Unterstützung bietet. An dieser Stelle im Namen aller Frauen vielen Dank und herzliche Gratulation!

Die Schweiz verbessert Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung und Missbrauch

Wer gegen Entgelt sexuelle Dienste Minderjähriger zwischen 16 und 18 Jahren in Anspruch nimmt, macht sich künftig strafbar. Der Bundesrat hat diese und weitere Änderungen des Strafgesetzbuches (StGB) auf den 1. Juli 2014 in Kraft gesetzt. Die Schweiz verbessert damit den Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung und sexuellem

Missbrauch. Freier machen sich nach geltendem Recht strafbar, wenn die sich prostituierende Person unter 16 Jahre alt ist und sie selber mehr als drei Jahre älter sind. Neu wird auch die Förderung der Prostitution Minderjähriger unter Strafe gestellt. Die neuen Bestimmungen sollen Kinder und Jugendliche vor dem Abgleiten in die Prostitution schützen.

Arbeitskräfteerhebung: Hohe zeitliche Belastung für Eltern

Die aktuellen Zahlen der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung 2013 des Bundesamtes für Statistik zeigen, dass Väter sich vermehrt um ihre Kinder kümmern, doch wenn es um Hausarbeit geht, halten sie sich nach wie vor zurück. Rechnet man bezahlte und unbezahlte Arbeit zusammen, arbeiten die Väter rund eine Stunde mehr pro Woche. Mütter in Paarhaushalten mit Kind(ern) unter 15 Jahren setzen 67 Stunden pro Woche für unbezahlte und bezahlte Arbeit ein. Bei Vätern sind es 68 Stunden pro Woche. Alleinerziehende Mütter haben ebenfalls eine wöchentliche Gesamtbelastung von 68 Stunden. Frauen leisten generell mehr Haus- und Familienarbeit als Männer. Verglichen mit 2010 liegen diese Werte leicht höher. Väter wenden 2013 mit 27,6 Stunden pro Woche gut eine Stunde mehr für Haus- und Familienarbeit auf als im Jahr 2010. Frauen im erwerbsfähigen Alter, die in Paarhaushalten ohne Kinder

leben, arbeiten (bezahlt und unbezahlt) 47,2 Stunden pro Woche, Männer in vergleichbarer Situation 50,4 Stunden. Diese Frauen machen etwas weniger Haus- und Familienarbeit (21,2 Std.) als Erwerbsarbeit (24,3 Std.). Bei Männern in Paarhaushalten ohne Kinder hat die Erwerbsarbeit klar Vorrang (34,1 Std. pro Woche gegenüber 14,9 Std.).

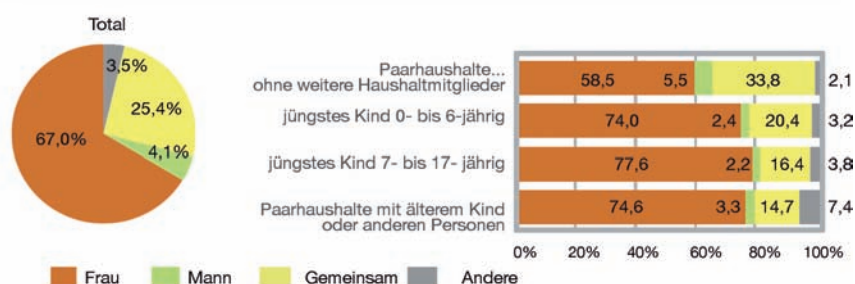
Zürich fest in Frauenhand

2014 sind die Stadt und der Kanton Zürich fest in Frauenhand. Am 12. Mai wurde mit 169 von 170 gültigen Stimmen die Urdorfer Freisinnige Brigitta Johner zur Präsidentin des Zürcher Kantonsrats gewählt. Damit ist sie ein Jahr lang die höchste Zürcherin. Doch nicht nur die kantonale Legislative wird 2014 von einer Frau angeführt, sondern auch die Exekutive. Wenige Tage zuvor hatte nämlich der Regierungsrat die Bildungsdirektorin Regine Aeppli (SP) zu seiner Präsidentin gewählt. Und auch in der Stadt Zürich ist Frauenpower angesagt. Dorothea Frei (SP) wurde vom Gemeinderat zur höchsten Stadtzürcherin gewählt. Stadtpräsidentin ist Corine Mauch (SP).



FRAUENPOWER IN ZÜRICH BRIGITTA JOHNER, CORINE MAUCH, REGINE AEPPLI UND DOROTHEA FREI (V.L.N.R)

Hauptverantwortung für die Hausarbeit in Paarhaushalten 2013



Quelle: BFS - SAKE

© BFS, Neuchâtel 2014

Kantonsrat: Frauen fördern, aber ohne Zwang

Über das Ziel sind sich im Kantonsrat fast alle einig: Der Frauenanteil bei Kaderstellen in der kantonalen Verwaltung soll erhöht werden. Doch über die Art und Weise, wie dieses Ziel erreicht werden soll, herrscht Uneinigkeit. Der Rat lehnte eine von der SP eingebrachte Motion klar ab, die eine verbindliche Zielvorgabe forderte: Mindestens 35 Prozent der Kaderstellen aller Direktionen sollten mit Frauen besetzt sein. Ganz anders hatte vor rund einem Jahr der Zürcher Gemeinderat entschieden. Er überwies eine gleichgelagerte Motion, die verlangte, dass mindestens 35 Prozent der Kaderpositionen in der Stadtverwaltung von Frauen besetzt sein müssen. Im Gegensatz zum Regierungsrat, der die laufenden Förderprogramme weiterführen kann, muss der Zürcher Stadtrat bis zum nächsten Jahr verbindlich erklären, wie er die Vorgabe umsetzen will.

AHV-Erziehungsgutschriften neu geregelt

Ab Juli 2014 wird die gemeinsame elterliche Sorge zur Regel. Die AHV-Erziehungsgutschriften wurden bisher bei gemeinsamer elterlicher Sorge hälftig geteilt. Das soll sich nun ändern. Es ist davon auszugehen, dass auch in Zukunft häufig nur ein Elternteil für die Betreuung der Kinder seine Erwerbstätigkeit einschränkt und dadurch eine Einbusse bei den künftigen AHV-Leistungen erleidet. Eine neue Bestimmung in der AHV-Verordnung sieht deshalb vor, dass das Gericht oder die Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) bei jedem Entscheid über die gemeinsame elterliche Sorge auch über die Anrechnung der Erziehungsgutschriften befindet. Solange kein Entscheid oder keine Vereinbarung der Eltern vorliegt, werden die Erziehungsgutschriften in vollem Umfang der Mutter angerechnet.

ABSCHIED VON UNSEREM EHRENMITGLIED LISELOTTE MEYER-FRÖHLICH



Traurig nehmen wir Abschied von unserem Ehrenmitglied Liselotte Meyer-Fröhlich (links an der GV 2013 der Frauenzentrale). Sie ist am 26. April 2014 nach kurzer Krankheit 91-jährig gestorben. Liselotte Meyer-Fröhlich wurde 1964 in den Vorstand der Frauenzentrale gewählt. Von 1974 bis 1982 prägte sie als Präsidentin die Entwicklung der Frauenzentrale. Beharrlich und mutig setzte sie sich zeitlebens für die Rechte der Frauen ein. Für viele Frauen war sie ein Vorbild. Wir werden sie vermissen.

Auf unserer Webseite können Sie die Gedenkrede von Andrea Gisler an der Abdankung vom 7. Mai 2014 in der Kirche Fluntern nachlesen.
www.frauenzentrale-zh.ch

Revision des Kindesunterhaltsrechts - diskriminierungsfreie Lösung gefordert

Die Eidgenössische Kommission für Frauenfragen EKF hat ein Argumentarium zur Revision des Kindesunterhaltsrecht vorgelegt. Laut der EFK löst die Vorlage, die in der Sommersession 2014 vom Nationalrat behandelt wird, das Versprechen der Stärkung des Kindes und seines Unterhaltsanspruches nicht ein. Die Stellung der Kinder, die in bescheidenen oder armen Verhältnissen leben, wird in keiner Weise verbessert. Wenn das Einkommen nach Trennung oder Scheidung nicht ausreicht (Mankofälle), muss die unterhaltsberechtigten Person (meist die Frau) nach wie vor mit den Kindern aufs Sozialamt. Der Bundesrat hat es hier verpasst, eine diskriminierungsfreie Lösung aufzuzeigen. Die EKF fordert deshalb einen Mindestunterhalt für alle Kinder, eine angemessene und schweizweit harmonisierte Bevorschussung der Kinderalimente sowie eine innovative Lösung mittels einer Revision des Schuldbetreibungs- und Konkursrechts (SchKG). Damit wären auch die Rechte und das Existenzminimum der Personen, die den Unterhalt schulden (in der Mehrzahl Männer), garantiert. Das detaillierte Argumentarium finden Sie auf: www.frauenkommission.ch

Künstliche Befruchtung in Zahlen und Fakten

Wissenswerte Informationen zur Reproduktion. Die Angaben beziehen sich – wenn nichts anderes erwähnt ist – auf die Schweiz.

Alter der Mütter

- 2012 belief sich der Anteil der Mütter, die bei Geburt des ersten Kindes über 35 waren, auf 30 Prozent. 2001 hatte ihr Anteil noch 22 Prozent ausgemacht.
- 1971 betrug das Durchschnittsalter der Mutter bei der Geburt 27,7 Jahre, 2012 31,5 Jahre. 1970 wurden 851 Kinder von 40-jährigen Müttern geboren, 2012 waren es 1'810.

Künstliche Befruchtung

- In der Schweiz bieten 28 Kliniken Behandlungen für künstliche Befruchtung an. Die Erfolgsquote unterscheidet sich von Klinik zu Klinik: die höchste liegt bei 51 Prozent, die tiefste bei 13 Prozent. Die Gesellschaft für Reproduktionsmedizin sammelt zwar die Daten, veröffentlicht werden sie aber nur anonym. Paare wissen deshalb nicht, wie hoch die Erfolgsquote in ihrer Klinik ist.
- 2012 haben sich 6'321 Paare einer medizinisch unterstützten Fortpflanzung unterzogen (2011: 6'343 Paare). 2002 waren es knapp 3'400 Paare.
- 2012 hatte man mit insgesamt 10'821 Behandlungszyklen begonnen. Bei mehr als einem Drittel der Behandlungen kam es zu Schwangerschaften, die zu rund 2'000 Geburten führten. Bei nahezu jeder fünften Entbindung handelte es sich um eine Mehrlingsgeburt.
- Bei rund einem Drittel der Frauen führt die Behandlung zum Erfolg. Im Schnitt braucht es dazu 1,7 Behandlungszyklen – dies entspricht einer Erfolgsquote von 21 Prozent pro Zyklus.
- Aus jeder fünften künstlichen Befruchtung

resultiert eine Mehrlingsgeburt. Dieser Anteil ist fast 10-mal höher als der Durchschnittswert.

- Am stärksten verbreitet sind künstliche Befruchtungen in Europa. Dort wurden 2007 rund 71 Prozent aller registrierten künstlichen Befruchtungen durchgeführt – vor allem in Frankreich, Deutschland, Spanien und Grossbritannien.
- Der grösste Teil der Frauen, die eine künstlicher Befruchtung durchführen, ist zwischen 30 und 39 Jahre alt.

Finanzen






- Die Kosten für eine In-Vitro-Behandlung variieren je nach Klinik zwischen Fr. 4'000.– und Fr. 7'000.–.
- Ein ICSI-Zyklus mit eingefrorenen Eizellen kostet zwischen Fr. 1'500.– und 2'000.–. Hinzu kommen die Kosten für die notwendigen Hormon-Präparate.
- 2010 betrug der weltweite Umsatz mit künstlichen Befruchtungen über 7 Milliarden Franken.
- Eizellenspenden und Leihmutter-schaft sind in der Schweiz verboten, in anderen Ländern hingegen längst Realität. In den USA lassen sich Studentinnen für die Eizellenspende entschädigen. Je nach dem bevorzugten genetischen Profil (z.B. IQ, Sportlerin) belaufen sich die Entschädigungen auf Summen zwischen 5'000 und 10'000 US-Dollar. In Grossbritannien kostet eine Leihmutter-schaft zwischen Fr. 10'000.– und 21'000.–, in Nigeria sind es umgerechnet Fr. 5'830.–.

Weitere Fakten

- Die künstliche Befruchtung gibt es seit den 60er-Jahren. Sie wurde vom Briten Robert Edwards erfunden, der dafür 2010 den Nobelpreis der Medizin erhielt.
- Die Unfruchtbarkeit des Mannes ist der häufigste Grund für eine Behandlung.
- Nach der Einpflanzung in die Gebärmutter darf der Embryo untersucht und bei einer Schädigung abgetrieben werden. Bei total 2'267 Schwangerschaften wurde 2012 lediglich in 14 Fällen ein therapeutischer Schwangerschaftsabbruch durchgeführt.

Quellen

www.avapeter.com/de/ei
www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/14/02/03/key/02.print.html
www.eggdonor.com
www.swissmom.ch/kinderwunsch/was-kann-man-tun/in-vitro-fertilisation/
www.srf.ch/konsum/themen/familie-und-freizeit/kuenstliche-befruchtung-kosten-und-quoten-sind-unterschiedlich
 «Beobachter» zu künstlicher Befruchtung

UNGEFÄHRE KOSTEN IFV MIT ICSI Ohne Hormon-Präparate und Kryo-Konservierung	
 UniversitätsSpital Zürich	Fr. 4'100.–
 UniversitätsSpital Basel	Fr. 4'600.–
 CARE GENOM	Fr. 5'100.–
 fiore	Fr. 5'150.–
 HIRSLÄNDEN KLINIK ST. ANNA	Fr. 5'950.–
 C.F.R.	Fr. 6'892.–

DIE «KASSENSTURZ»-UMFRAGE VON 2014 ZEIGT DIE UNGEFÄHREN KOSTEN EINER BEHANDLUNG.

GLOSSAR

Andrologie: Wissenschaft der für das männliche Fortpflanzungssystem spezifischen Störungen wie Unfruchtbarkeit und sexuelle Fehlfunktionen.
Anovulation: Ausbleiben des Eisprungs.
Asthenozoospermie: Verminderung der Spermienbeweglichkeit.
Azoospermie: Fehlen von Spermien in der Samenflüssigkeit.

Befruchtung: Verschmelzung einer Eizelle und eines Spermiums.
Eierstöcke: Zwei knotenförmige, mandelgrosse Drüsen an beiden Seiten der Gebärmutter, in denen sich die Eizellen befinden. Die Eierstöcke produzieren die weiblichen Geschlechtshormone Östrogen und Progesteron.
Eileiter: Röhrenförmige Kanäle, die von der

Gebärmutter wegführen und an den Eierstöcken enden. Die Befruchtung findet in den Eileitern statt.
Embryo: Bezeichnung für die frühen Stadien des fötalen Wachstums, von der Empfängnis bis zur achten Woche der Schwangerschaft.
Follikelstimulierendes Hormon (FSH): Von der Hirnanhangdrüse ausgeschüttetes Hormon, welches bei der Frau das Wachstum der

Unser Wunschkind – der andere Weg

Familie Eggenberger erzählt, wie ihr Sohn dank künstlicher Befruchtung zu einem Geschwisterchen kam.

In England kam 1978 das erste Retortenbaby, Luise Brown, zur Welt. Mit diesem Meilenstein begann die Entwicklung der modernen Reproduktionsmedizin. Inzwischen sind schon mehrere Millionen Babys weltweit nach künstlicher Befruchtung im Labor geboren worden. Allein in der Schweiz kommen täglich zwei Kinder zur Welt, die künstlich gezeugt worden sind. Auch die 38-jährige Alexandra Eggenberger und ihr Mann entschieden sich bei der Zeugung ihres zweiten Kindes für eine künstliche Befruchtung. Für das Ehepaar war schon immer klar gewesen, dass sie unbedingt ein Geschwisterchen für ihren Sohn haben möchten. Doch auf natürlichem Weg wollte es nicht klappen. «Bei unserem ersten Kind war ich 34. Gleich nach der Geburt meines Sohnes versuchte ich schwanger zu werden. Als es nach zwei Jahren immer noch nicht klappte, begannen wir mit den Abklärungen.»

Die Kosten für die Untersuchung der Ursache von Unfruchtbarkeit werden im Normalfall von der Krankenkasse übernommen. Die Gründe für eine Unfruchtbarkeit sind sehr vielfältig. Die häufigste Ursache der Sterilität beim Mann ist die eingeschränkte Bildung normaler, gut beweglicher Samenzellen. Dies war auch der Grund, weshalb es bei Familie Eggenberger nicht geklappt hatte. Zuerst probierten sie es mit einer Intrauterine Insemination (IUI). Dabei werden die Spermien des Mannes direkt in die Gebärmutter gespritzt. Die Samen werden zuvor aufbereitet, damit nur die besten Samenzellen in die Gebärmutter gelangen. «Anfangs musste ich

mir selber Spritzen setzen, um die Eierstöcke hormonell zu stimulieren – und zum Schluss mit einer sogenannten «Auslöserspritze» den Eisprung auslösen. Das verlief ganz ohne Nebenwirkungen.» Die Kosten für die hormonelle Stimulation und die Befruchtung übernahm die Krankenkasse. Doch der Schwangerschaftstest war negativ.

«Die Enttäuschung war gross – aber man hatte uns schon vorgewarnt, dass die Wahrscheinlichkeit einer Schwangerschaft bei rund 10 Prozent liegt. Die Krankenkasse hätte noch zwei weitere Versuche bezahlt. Doch wir haben es nur noch einmal probiert. Nach dem erneuten negativen Entscheid war für uns klar: Wir würden es mit der In-Vitro-Methode probieren. Erstens sind dabei die Erfolgchancen grösser, zweitens wollte ich nicht weitere Versuche über mich ergehen lassen und dann zu alt sein, um überhaupt noch Mutter zu werden.»

Zusammengefasst funktioniert die In-Vitro-Fertilisation (IVF) wie folgt: Bei der Frau werden Eizellen entnommen und mit den Spermien unter optimalen Lebensbedingungen in einem Laborglas zusammengebracht und danach in einen Brutschrank gestellt. Dort findet die eigentliche Befruchtung statt. Wenige Stunden nach der erfolgreichen Befruchtung werden ein bis drei Embryonen über einen Katheter zurück in die Gebärmutter eingepflanzt. Überschüssige befruchtete Eizellen werden für weitere Zyklen tiefgefroren und bei einem möglichen Misserfolg verwendet, denn statistisch betrachtet hat durchschnittlich nur jede dritte künstliche



Befruchtung den gewünschten Erfolg.

Auch wenn sich dieser Prozess relativ einfach und unkompliziert anhört – die Methode birgt auch negative Aspekte. «Wir haben uns in der Klinik Fiore in St. Gallen sehr wohl gefühlt, die IVF erforderte einzig eine perfekte Zeitplanung», erklärt Alexandra Eggenberger. «Sehr schmerzhaft und unangenehm war jedoch die Entnahme der Eizellen. Das würde ich nicht mehr durchmachen wollen.» Zwei Tage nach der Eizellgewinnung wurden die vom Mann befruchteten Eizellen in die Gebärmutterhöhle übertragen. «Dieser Prozess verlief problemlos. Ich musste nach der Insemination rund eine halbe Stunde lang ruhig liegen und schon war alles vorbei.» Danach begann wieder das lange Warten auf den Schwangerschaftstest – der dieses Mal positiv ausfiel. «Das war ein unglaublicher Glücksmoment». Heute ist die vierköpfige Familie glücklich und dankbar dafür, zwei gesunde Kinder zu haben. Wie die Kinder gezeugt wurden, ist für sie unwichtig.

KOSTEN IVF

Kryokonservierung	Fr. 400.–
Lagergebühren Präembryonen für 6 Monate	Fr. 100.–
IVF Laborleistungen	Fr. 2'000.–
ICSI zusätzl. Laborleistungen	Fr. 1'000.–
Embryotransfer	Fr. 300.–
Anästhesieleistungen	Fr. 220.–
Eizellenentnahme	Fr. 1'000.–
Betreuung Follikelstimulation	Fr. 480.–
Hormonbehandlung	Fr. 1'182.–
GESAMTKOSTEN:	Fr. 6'682.–

Eibläschen im Eierstock und beim Mann die Entwicklung der Samenzellen stimuliert.

Fötus: Die Frucht vom Abschluss der Organentwicklung bis zur Geburt.

Hormone: Substanzen, die von speziellen Zellen einiger Organe abgesondert werden. Hormone fungieren als chemische Botenstoffe bei der Regulierung von Stoffwechselfprozessen im gesamten Organismus.

Idiopathische Unfruchtbarkeit: Wenn die Unfruchtbarkeit eines Paares auch nach eingehenden medizinischen Untersuchungen ungeklärt bleibt.

Implantation: Vorgang, bei dem die befruchtete Eizelle während der frühen Phase der vorgeburtlichen Entwicklung in die Gebärmutterschleimhaut eindringt und sich dort einnistet.

Imprägnation: Das Bewirken des Eindringens einer Samenzelle in das Plasma der Eizelle durch Insemination, Gametentransfer oder In-Vitro.

In-Vitro-Fertilisation (IVF): Befruchtung ausserhalb des Körpers, bei der mit Hilfe von Gonadotropin-Präparaten die Entwicklung mehrerer Eibläschen herbeigeführt wird. Die so gereiften Eizellen werden aus dem Eierstock entnommen und sofort mit dem Spermia des Partners vermischt. →

Meilensteine der Fortpflanzungsmedizin

Wir werfen einen Blick zurück und zeigen, was sich im letzten Jahrhundert in der Reproduktionsmedizin getan hat. Und wir wagen einen Blick in die Zukunft auf das, was noch kommen könnte.

1883 Der Brite Francis Galton prägt den Begriff Eugenik. Er wendet humangenetische Erkenntnisse auf die Bevölkerungs- und Gesundheitspolitik an mit dem Ziel, den Anteil der «Befähigten» (mit «positiven» Erbanlagen) zu vergrössern.

1953 Die Biochemiker James Watson (USA) und Francis Crick (Grossbritannien) entdecken die Struktur der Erbsubstanz DNA: die Doppelhelix. Dieses räumliche Modell erklärt, wie die genetische Information auf der DNA weitergegeben wird. Es ist der Beginn der Gentechnik.

1966 In Grossbritannien kommt es zur ersten Pränataldiagnostik mittels Fruchtwasserentnahme bei einer Schwangeren.

1978 Erste erfolgreiche In-Vitro-Fertilisation (IVF): Das erste Retortenbaby der Welt, Louise Brown, wird in England geboren.

1984 Erste Schwangerschaft durch Eizellspende. Samenspenden gibt es zu diesem Zeitpunkt bereits seit Jahrzehnten. In den 1980er-Jahren entstehen Samenbanken mit Nobelpreisträgern oder Sportlern als Spendern. Erstmals werden Kinder mittels IVF mit dem Sperma Verstorbener gezeugt.

1988 Gründung der Humangenom-Organisation. Zwei Jahre später Start des Humangenom-Projekts mit dem Ziel, die menschliche Erbsubstanz vollständig zu

entschlüsseln.

1990 Das erste mit Präimplantations-Diagnostik (PID) getestete Kind kommt in den USA zur Welt. In Indien wird die PID genutzt, um weibliche Embryonen zu erkennen und auszuschalten. In den USA werden die weissen Blutkörperchen eines Mädchens, das unter einer Erbkrankheit leidet, genetisch verändert. Geburtsstunde der Gentherapie: Die Medizin setzt mit ihren Werkzeugen nicht bei den Symptomen einer Erbkrankheit an, sondern direkt an ihrer Wurzel – dem defekten Erbgut.

2000 Das erste «Retterbaby», das mithilfe der PID gezeugt wurde, kommt in den USA zur Welt.

2004/2005 In Südkorea, den USA und England erhalten Forscher die Erlaubnis, menschliche Embryonen zu klonen, unter ihnen Ian Wilmut, der 1997 Schaf Dolly geklont hatte. Erste offizielle menschliche Klonversuche in Europa.

2007 Ein menschlicher Embryo wird in den USA genetisch verändert. Genveränderungen in Embryos werden an künftige Generationen weitergegeben. Die ersten induzierten pluripotenten Stammzellen werden aus Hautzellen gewonnen. Das sind Zellen, deren Bestimmung noch nicht festgelegt ist. Sie können sich in Körperzellen verwandeln, theoretisch auch in Eizellen und Spermien.

Entwicklungen, die Forscher in den nächsten 50 Jahren für wahrscheinlich halten ...

Die sogenannten induzierten pluripotenten menschlichen Stammzellen, die aus einzelnen Hautzellen gewonnen werden, lassen sich zu Eizellen und Spermien umfunktionieren. Das heisst, dass jeder Mensch – ob Säugling oder Greis, Mann oder Frau – in der Lage ist, Kinder zu bekommen.

Aus menschlichen Stammzellen kann man Ersatzteile für menschliche Organe herstellen. Eben solche organischen Ersatzteile kann man sogar aus Hautzellen gewinnen, indem man diese zu pluripotenten Stammzellen umfunktioniert und daraus die gewünschten Organe züchtet.

Manipulationen am Genmaterial menschlicher Embryos gehört zum Standardangebot von Reproduktionskliniken. Eltern können sich aussuchen, welche Gene in den Embryo eingefügt werden. Das Designerbaby ist nicht mehr fern.

Das erste geklonte Baby kommt zur Welt.

QUELLENANGABE

www.beobachter.ch/leben-gesundheit/artikel/humangenetik_ein-bisschen-gott-spielen/
Glossar

www.kinderwunsch.ch/medizin/gloss-d.html

Um die Zellteilung zu ermöglichen, werden die befruchteten Eizellen für 24 bis 48 Stunden in einem schützenden Umfeld aufbewahrt. Die Embryonen werden daraufhin in die Gebärmutter der Patientin verpflanzt.

Infertilität: Unfruchtbarkeit

Insemination: Verfahren zur Erleichterung des Aufeinandertreffens von Spermium

und Eizelle. Mit Hilfe eines Katheters wird aufbereitetes Sperma an den Eingang des Gebärmutterhalses oder direkt in die Gebärmutter gebracht.

Intracytoplasmatische Spermajektion (ICSI):

Methode der mikrochirurgischen Befruchtung, bei der ein einziges Spermium direkt in die Eizelle injiziert wird, wodurch die natürli-

chen Barrieren (zelluläre Masse und Membran), welche die Eizelle schützen, umgangen werden.

Kryokonservtion: Verfahren zur Haltbarkeit von Eizellen und Spermien durch Einfrieren.

Leihmutter: Eine Frau, die bereit ist, durch ein Fortpflanzungsverfahren ein Kind zu empfangen, es auszutragen und nach der Geburt Dritten auf Dauer zu überlassen.

Debatte über Präimplantations-Diagnostik im Nationalrat

Die glp-Politikerin und dreifache Mutter Tiana Angelina Moser aus Zürich berichtet, wie sie die nationalrätliche Debatte in der Sommersession erlebt hat.

« Die Präimplantations-Diagnostik (PID) ist ein ethisch sehr sensibles Thema. Die nationalrätliche Diskussion verlief entsprechend trotz teilweise grossen Differenzen ruhig und respektvoll. Ich bin der Überzeugung, dass Eltern die Möglichkeit haben sollen, selbst zu entscheiden, ob sie die Hilfe der Medizin in Form der PID in Anspruch nehmen. Die Diagnostik existiert und kommt im Ausland bereits breit zum Einsatz. Der Staat soll die Rahmenbedingungen regeln, aber der Entscheid soll bei den Eltern liegen. Die grundsätzliche Frage, ob die PID bei Paaren mit einer Veranlagung zu schweren Erbschäden wie der zystischen Fibrose erlaubt werden soll, fand somit auch eine breite Unterstützung. Wesentlich umstrittener waren Teilaspekte wie die Ermöglichung des sogenannten Screening. Dadurch sollen In Vitro gezeugte Embryonen vor dem Transfer in die Gebärmutter auf schwere Erbkrankheiten getestet werden können. So soll der Tatsache Rechnung getragen werden, dass man bereits heute Embryonen im Mutterleib auf schwere Krankheiten untersuchen lassen kann. Die Zulassung des Screening kann die bedenkliche Schwangerschaft auf Probe verhindern,



weshalb ich es auch unterstützt habe. Die Gegner befürchteten, dass mit dieser weiter gehenden Zulassung der Eugenik Tür und Tor geöffnet wird. Ich bin überzeugt, dass Eltern grundsätzlich diese Möglichkeiten der Medizin mit Verantwortung und Respekt wahrnehmen und habe mich deshalb für eine Version eingesetzt, die zeitgemäss ist, die Eltern nicht bevormundet, aber auch Eigenverantwortung einfordert.»

SCHWEIZ POLITISCH AKTUELL: PRÄIMPLANTATIONS-DIAGNOSTIK

Soll ein Kind gezeugt werden dürfen, um seinem kranken Geschwister mit seinem gesunden Genmaterial zu helfen?
Sollen nur Paare mit einer Veranlagung für schwere Erbkrankheiten Embryonen darauf testen lassen dürfen?
Sollen Methoden der Präimplantations-Diagnostik (PID) künftig auch für den Nachweis anderer Krankheiten verwendet werden?

• **Im Detail:** Ständerat und Bundesrat wollten die PID nur in bestimmten Fällen zulassen. Paare, die eine genetische Veranlagung für Erbkrankheiten haben, sollen bei einer In-Vitro-Befruchtung die Embryonen auf Erbkrankheiten hin untersuchen lassen können. Ausgeschlossen von diesem Chromosomen-Screening wäre etwa Trisomie, weil es sich nicht um eine Erbkrankheit handelt.

• **Diskussion:** Umstritten ist, ob alle Paare das Recht auf das Chromosomen-Screening erhalten und ob Retterbabys zugelassen werden sollen. Von Retterbabys spricht man, wenn man einen Embryo gezielt auswählt, um einem schwer erkrankten Geschwister zu helfen.

• **Das Resultat:** Am 7. Juni entschliesst der Nationalrat wie der Ständerat, «Retterbabys» abzulehnen. Bei der Zulassung der PID will die grosse Kammer des Parlamentes weiter gehen als der Ständerat und der Bundesrat. So sollen neu nicht maximal acht Embryonen entwickelt und auf Erbgut untersucht werden, sondern so viele, wie für eine erfolgreiche Schwangerschaft nötig sind. Und mit der Neuregelung soll auch das sogenannte Aneuploidie-Screening erlaubt sein. Dadurch können im Reagenzglas gezeugte Embryonen vor der Übertragung in die Gebärmutter auf numerische Chromosomen-Störungen getestet werden.

Nidation: Einnistung der befruchteten Eizelle in die Gebärmuttersschleimhaut.

Oligozoospermie: Anormal niedrige Anzahl von Spermien in der Samenflüssigkeit.

Präimplantations-Diagnostik: Preimplantation Genetic Diagnosis (PGD) (engl.). Genetische Untersuchung eines Embryos vor der Einpflanzung in die Gebärmutter.

Pränatal-Diagnostik: Prenatal Diagnosis

(engl.). Vorgeburtliche genetische Untersuchung an fötalen Zellen. Entnahme der Zellen erfolgt durch Chorionbiopsie oder Amniozentese (Fruchtwasserpunktion).

Spermiogramm: Laboruntersuchung der Samenflüssigkeit (Ejakulat).

Ultraschall: Nicht-operative Anschauungsmethode, bei der mit Hilfe von Schallwellen Grösse und Gestalt der Fortpflanzungsorgane

abgeschätzt werden. Kann über den Bauch oder die Vagina durchgeführt werden.

Unfruchtbarkeit (primäre): Unfähigkeit, nach einem Jahr regelmässigen, ungeschützten Geschlechtsverkehrs eine Schwangerschaft herbeizuführen oder diese aufrechtzuerhalten.

Zygote: Befruchtete Eizelle (erstes Stadium embryonaler Entwicklung).

«Paare holen sich in

Soll der Anfang des Lebens in der Verfügungsmacht des Menschen stehen? Wie weit kann und soll das Selbstbestimmungsrecht gehen? Braucht es Schranken? Wenn ja, welche? Expertinnen beleuchten diese Fragen aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

INTERVIEW

ANDREA GISLER, SANDRA PLAZA

Die Geburt von Louise Brown 1978 gilt als Beginn der modernen Reproduktionsmedizin. Wie ist die Entwicklung aus juristischer Sicht seither verlaufen, Frau Büchler?

Andrea Büchler: Das Fortpflanzungsmedizinergesetz ist ein relativ junges Gesetz. Vorher lag die Regelung in der Kompetenz der Kantone. Das Bundesgericht stellte aber schon früh klar, dass die Reproduktionsfreiheit und der Kinderwunsch grundrechtlich durch das Recht auf Privatleben geschützt sind. In der Zwischenzeit hat dies auch der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte bestätigt. Wenn es medizinische Fortschritte gibt und Verfahren zur Verfügung stehen, braucht es eine Begründung, wenn man den Zugang zu solchen Verfahren allgemein oder für bestimmte Gruppen von Menschen beschränken will. Viele Verbote im Fortpflanzungsmedizinergesetz, wie zum Beispiel das Verbot der Eizellenspende, sind nicht gerechtfertigt.

Heidi Simoni: Die Stellung des Kindes in der Gesellschaft hat sich in den letzten 40 Jahren stark verändert. In vielen Gesetzesvorlagen ist heute in der Präambel das Kindeswohl eine wichtige Leitplanke. Auch im Fortpflanzungsmedizinergesetz wird das Kindeswohl prominent hervorgehoben, bei näherem Hinsehen enthält es jedoch viele Regelungen, die sich nicht mit dem Kindeswohl begründen lassen.

Und wie waren die Entwicklungen aus medizinischer Sicht?

Katharina Schiessl: 1978 war aus repro-

duktionsmedizinischer Sicht praktisch Steinzeit. Die Technologie hat sich stark verändert, ebenso die Erfolgschancen, die Risiken und der Zugang. Früher war Kinderlosigkeit ein Schicksal. Heute hat sich die Reproduktionsmedizin zu einem Spezialgebiet entwickelt. Fachwissen und Erfahrung sind wichtig.

Ruth Baumann-Hölzle: Die Debatten im Rahmen der Ethikkommissionen zur Fortpflanzungsmedizin drehten sich vorwiegend um die Kernfrage, wie weit der Mensch über menschliches Leben verfügen und darin eingreifen darf. Diese neuen Handlungsmöglichkeiten am Lebensanfang sind stets auch im Kontext der grossen Bewegung der weltweiten Ökonomisierung zu bedenken. Wir durchdringen mittlerweile fast alle Lebensbereiche mit dem ökonomischen Paradigma: Es muss alles möglichst effizient, leistungsfähig und damit kostensparend ablaufen. Nun beginnen wir auch das menschliche Leben selbst nach diesen Vorstellungen zu planen und zu verändern. Mit grosser Mühe versuchen wir, mit dem Begriff der «Würde der Kreatur» Tieren und Pflanzen einen erhöhten moralischen Status zu geben, um sie der maximalen Instrumentalisierung zu entziehen. Beim menschlichen Leben machen wir genau das Gegenteil – wir relativieren die Menschenwürde. Doch auf welcher normativen Basis, wenn nicht dem Anspruch auf Menschenwürde und dem Instrumentalisierungsverbot, wollen wir in Zukunft in pluralistischen Gesellschaften das Zusammenleben regeln?



Der Philosoph Robert Spaemann sieht eine Zäsur: «Die Ersetzung der Zeugung durch Basteln im Labor ist ein Bruch mit allen humanen Traditionen der Menschheit.»

Simoni: Ich sehe das nicht so eng. Die Zeugungsbedingungen ausserhalb von Laboren sind auch nicht immer ideal. Als Kinderpsychologin vertrete ich einen pragmatischen Ansatz. Ganz zentral ist die rechtliche Absicherung eines Kindes, wenn es da ist. Ein wichtiger Punkt ist dabei das Bedürfnis und Recht auf Information. Das Fortpflanzungsmedizinergesetz ist in diesem Punkt zwar fortschrittlich, aber auch entlarvend. Das mündige Kind hat ein Recht auf Information über einen allfälligen Samenspender. Doch wie erfährt es, dass es betroffen ist? Die Art der Zeu-

anderen Ländern Hilfe»



ANGEREGETE DISKUSSIONEN
ÜBER ETHIK, DAS KINDESWOHL,
ELTERNCHAFT UND INTERNATIONALE
LÖSUNGSANSÄTZE

gung interessiert das Kind weniger, die Herkunft jedoch sehr. Aus der vergleichenden Forschung zwischen homosexuellen und heterosexuellen Elternpaaren gibt es interessante Hinweise. Homosexuelle Paare können die besonderen Umstände der Herkunft nicht verleugnen. Sie sind gezwungen, diesbezüglich mit dem Kind früh und transparent umzugehen. Heterosexuelle Paare können versuchen, die scheinbare Natürlichkeit der Familie aufrecht zu erhalten. Wenn die Eltern einen guten Umgang mit den Familienumständen finden, ist dies für ein Kind in der Regel auch kein Problem.

Büchler: Familien, bei welchen mehrere Personen an der Entstehung und Erzie-

hung des Kindes beteiligt sind, gibt es schon lange. Mit der Reproduktionsmedizin wird dies akzentuiert. Das Recht muss klar Stellung nehmen: An was knüpft rechtliche Elternschaft an? Ist die genetische Verbindung entscheidend? Ist rechtliche Mutter zwingend jene Frau, die das Kind austrägt? Kommt es auf die Person an, die sich zum Kind bekennt? Um Antworten wird weltweit gerungen.

Wo sehen Sie Lösungsansätze?

Büchler: Es braucht ganz neue Ansätze und eine Offenheit, die es möglich macht, mehr als zwei Personen – einen Mann und eine Frau – als Teil des Familienmodells zu sehen. Bei einer Leihmutter-schaft, die bei uns verboten ist, darf man nicht nur die Wunscheltern und das Kind

im Blickfeld haben, sondern alle Personen, die am Entstehen des Kindes beteiligt sind, also auch die Leihmutter. Viele Forschungsarbeiten aus parallelen Gebieten zeigen, dass Offenheit die beste Voraussetzung für ein Kind ist. Im internationalen Vergleich hat die Schweiz eine Vorreiterrolle, was die Informationsrechte des Kindes anbelangt, auch wenn es bei der Umsetzung noch Verbesserungen braucht. Das Kind hat ein unbedingtes Recht auf Kenntnis der eigenen Abstammung, unabhängig davon, ob der Spermenspende einwilligt oder nicht. Im Übrigen hat die Schweiz bei der Reproduktionsmedizin restriktive Regelungen. Es gibt Zugangsbeschränkungen, die nicht verheiratete und gleichgeschlechtliche Paare diskriminieren. Sie lassen sich nicht mit >>

dem Kindeswohl begründen. Das Gesetz nimmt das bürgerliche Familienmodell als Grundlage.

Baumann-Hölzle: Wir fokussieren jetzt auf das individuelle Anspruchsrecht, zu einem möglichst gesunden Kind zu kommen und wie Regelungen für das Kindeswohl aussehen sollen. Die ethische Kernfrage, was es bedeutet, wenn wir individuell menschliches Leben in neuer Art und Weise für Eingriffe freigeben, ist aber vorher zu klären. Die Präimplantations-Diagnostik, wie sie jetzt vom Nationalrat geplant ist, führt zu vielen überzähligen Embryonen. Der Druck, weiterzugehen und auch irreversi-

«Es ist eine Frage der Zeit, bis die Eizellenspende erlaubt ist.»

ANDREA BÜCHLER

ble Eingriffe im Genom vorzunehmen, steigt massiv. Gleichzeitig warnen derzeit Forscher vor gesundheitlichen Risiken bei der In-Vitro-Fertilisation (IVF) bezüglich Herz-Kreislaufkrankheiten oder erhöhten Krebsraten, weil die Genexpression offenbar zum Teil unterdrückt wird.

Schiessl: Bei allen neuen Techniken und Eingriffen hat man Erfahrung aus vorherigen Tests. Was dann wirklich passiert, weiss man erst zehn oder zwanzig Jahre später. Dies wäre aber ein Argument gegen jegliche Entwicklung. Es gibt bei der Fortpflanzungsdiskussion ein grosses Durcheinander von IVF, Präimplantations-Diagnostik, Stammzellenforschung und Eingriff in genetische Bahnen. Das sind völlig verschiedene Bereiche, die man nicht vermischen darf.

Simoni: Aber sie sind miteinander verbunden. Wir müssen es schaffen, sie gesellschaftlich im Zusammenhang zu diskutieren. Wie erwähnt bin ich skeptisch, was den Sinn und die Möglichkeiten von engen Regulierungen anbelangt. Aber die Diskussion über die Entwicklungen und unseren Umgang damit ist wichtig. Die Themen überfordern uns und wir debattieren doch etwas hilflos darüber. Was die Perspektive der Kinder betrifft, so sollten

wir tatsächlich mit ihnen darüber reden. Was bedeutet es, mehrere Elternteile, alte oder junge Eltern zu haben? Was braucht es, damit es gut kommt?

Wie soll die Diskussion denn ethisch geführt werden?

Baumann-Hölzle: Risiken sind nicht gleich Risiken. Irreversible Eingriffe ins menschliche Genom, welche sich unter Umständen erst in späteren Generationen auswirken werden, sind anders zu gewichten als Risiken, die eine Person zum Beispiel nur für sich selbst eingeht. Bei der Reproduktionsmedizin geht es nicht nur um das eigene, sondern immer auch um anderes menschliches Leben. Damit einher geht eine erhöhte Verantwortung und Sorgfaltspflicht. Darüber wird kaum gesprochen. Es stecken zu viele massive finanzielle Interessen hinter dem Bemühen, überzählige Embryonen zu erhalten. So mussten wir im Rahmen der nationalen Ethikkommission im Eilverfahren die Frage der Stammzellen-Gewinnung an sogenannte «überzähligen» Embryonen debattieren. Der Entscheid zugunsten der Stammzellgewinnung der Nationalen Ethikkommission im Bereich Humanmedizin führte sogar zum Kommissionsrücktritt von Carole Meier-Seethaler, weil der Entscheid ihrer Ansicht nach unreflektiert und unter Druck gefällt worden war. Weil nun aber aufgrund der derzeitigen Gesetzeslage nur wenige überzählige Embryonen anfallen, setzte gleich nach dieser Zulassung das Lobbying für die Präimplantations-Diagnostik ein, weil damit mehr «überzählige» Embryonen einhergehen. Die Lobbyisten steuern wiederum die öffentliche Debatte für die Zulassung der Präimplantations-Diagnostik nach bekanntem Muster, nämlich über die Empathie der Öffentlichkeit und der Politikerinnen mit der von allen geteilten Sehnsucht nach einem gesunden Kind. Alle anderen Aspekte der erweiterten Verfügungsmacht über das menschliche Leben werden dabei ausgeklammert. Es spricht auch niemand davon, dass wir einen Bumerang für Frauen schaffen, wenn wir darauf hinzielen, zuerst Karriere zu machen und dann im fortgeschrittenen Alter Kinder zu haben. Das ökonomische, einseitige Leistungsparadigma setzt sich damit durch.



DR. MED. KATHARINA SCHIESSL

Die Gynäkologin studierte an den Universitäten Heidelberg und Freiburg Humanmedizin. 1997 begann Katharina Schiessl an der Universitätsklinik Aachen als Assistenzärztin. Ihr Schwerpunkt: Endokrinologie und Reproduktionsmedizin. 2001 wurde sie leitende Oberärztin und Chefarztstellvertreterin. 2006 kam sie nach Zürich, wo sie als Oberärztin der Klinik für Reproduktions-Endokrinologie mit Schwerpunkt Kinderwunsch, hormonelle Störungen und Wechseljahre tätig war. Seit 2012 ist sie Präsidentin der Schweizerischen Menopausengesellschaft. 2014 eröffnete sie in Zürich eine Praxisgemeinschaft mit Dr. med Cristina Schlatter.

www.frauenpraxis55.ch

2012 nahmen 6320 Frauen eine In-Vitro-Fertilisation in Anspruch. Das Höchstalter betrug bei Frauen 51, bei Männern 66 Jahre. Stellt sich hier nicht die Frage des Kindeswohls?

Simoni: Für unterschiedliche Altersgrenzen gibt es aus meiner Sicht keine Begründung. Wir müssen als Gesellschaft über das Alter von Eltern sprechen. Ich finde, wir sollten junge Frauen und Männer ermuntern, früher Kinder zu haben. Nicht nur mit Worten, sondern auch mit guten Rahmenbedingungen. Was mir aber zuwider ist, ist das Bashing älterer Mütter. Wenn eine Frau in höherem Alter auf irgendeinem Weg zu einem Kind kommt, wird sie von den Medien fast gesteinigt. Das ist scheinheilig, weil wir andererseits das Steigen der Altersgrenze und die Vorstellung «alles ist machbar» pushen.



DR. THEOL. RUTH BAUMANN-HÖLZLE

Die Theologin absolvierte ihr Studium in Zürich und Genf. 1989 promovierte sie zum Thema «Human-Gentechnologie und moderne Gesellschaft». Seit 1999 ist sie Leiterin des Interdisziplinären Instituts für Ethik im Gesundheitswesen DIALOG ETHIK. Als Dozentin für Medizin- und Pflegeethik publiziert sie zu diesen Themen und ist Autorin von verschiedenen Büchern. Zusammen mit anderen Frauen gründete sie 1990 den Verein «Ganzheitliche Beratung und kritische Information zu pränataler Diagnostik». Der Verein erhielt 2011 vom Kanton Zürich die Anerkennung als öffentliche Beratungsstelle. Sie war bis Ende 2013 Mitglied der Nationalen Ethikkommission im Bereich Humanmedizin (NEK) und der Kantonalen Ethikkommission des Kantons Zürich (KEK). Ihr Spezialgebiet ist die interdisziplinäre medizin-ethische und pflegeethische Entscheidungsfindung. Schwerpunkt ihrer Tätigkeit ist die Arbeit mit interdisziplinären Gruppen in Institutionen des Gesundheitswesens.

Schiessl: Bei älteren Patientinnen schwinden die Erfolgchancen in der Reproduktionsmedizin. Wird die Spende von Eizellen zugelassen, sieht es anders aus. In der Schweiz werden die rechtlichen Vorgaben meiner Erfahrung nach gut eingehalten. Was die Schweiz beschliesst, hat aber keinen Einfluss darauf, was im Ausland möglich ist. Wenn in einem konkreten Fall eine Zugangsbeschränkung gilt, fragt das Paar



DR. PHIL. HEIDI SIMONI

Die Psychologin promovierte an der Universität Basel zum Thema «Frühe Entwicklung von Kindern und Familien unter erschwerten psycho-sozialen Startbedingungen». Bis 2000 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin und klinische Psychologin in der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Abteilung an der Universitätsklinik in Basel tätig. Danach wechselte sie ins Marie Meierhofer Institut für das Kind und ist dort seit 2007 Leiterin. Das Institut beschäftigt sich aus entwicklungspsychologischer, pädagogischer und kinderrechtlicher Sicht mit dem Aufwachen von Kindern und ihren Lebensbedingungen innerhalb und ausserhalb der Familie. Seit 2001 ist Heidi Simoni Mitglied der Eidgenössischen Koordinationskommission für Familienfragen EKFF und seit 2007 Mitglied der Kinderschutzkommission des Kantons Zürich. Im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit verfasste sie eine Expertise zu den Konzepten «Kindeswohl, Familie und Elternschaft» im Fortpflanzungsmedizinengesetz aus kinderpsychologischer Sicht.

rasch, in welchem Land es möglich ist.

Bei der Gesetzgebung darf also der internationale Kontext nicht ausser Acht gelassen werden?

Büchler: Wir haben eines der restriktivsten Gesetze. Natürlich holt man sich Hilfe in anderen Ländern. Die Diskussionen müssten deshalb auf globaler Ebene geführt werden. Leihmutterchaft bei-

spielsweise findet meist in einem internationalen Kontext statt. Ich habe in den letzten 20 Jahren einen Wandel durchgemacht. Ich bin überzeugt davon, dass es wichtig ist, all diese Fragen intensiv und kritisch zu diskutieren. Aber ich sehe wenige Regelungs- und Steuermöglichkeiten mit Erfolgsaussichten, sowohl rechtlich als auch in Bezug auf die technischen Möglichkeiten. Wir müssen den Menschen vertrauen, dass sie richtige Entscheide treffen, die ihr Leben in existentieller Weise betreffen, sie begleiten und die verletzbarsten Personen schützen. Mit Verboten gelingt uns dies nicht.

Simoni: Aber es braucht zusätzlich zur Wahlfreiheit flankierende Massnahmen, wie die Absicherung des Kindes und die Verhinderung von prekären Verhältnissen für alle Beteiligten. Es gibt zwei Studien, die mich in diesem Zusammenhang beschäftigt haben. Die eine Studie hält fest, dass das Vaterwerden unabhängig vom biologischen Weg der gleiche Prozess wie immer ist. Nämlich das Bekenntnis zum Kind als sozialer Vater. Trotzdem ist der Übergang zur Elternschaft auch aus psychologischer Sicht besonders, wenn er mittels Reproduktionsmedizin erfolgt oder wenn das Kind adoptiert wird. Die zweite Studie zeigt, dass es für Eltern, die reproduktionsmedizinische Unterstützung in Anspruch nehmen, schwieriger sein kann, einen Umgang mit ambivalenten Gefühlen gegenüber dem Kind und der Elternschaft zu finden. Wenn ein Kind so sehnlich gewünscht wird, darf man dann noch Zweifel haben? Die Art und Weise, wie wir das diskutieren und wie wir die Eltern begleiten, hat direkte Auswirkungen auf das Kind.

Baumann-Hölzle: Die Frage nach dem Kindeswohl ist die eine zentrale Frage. Darüber hinaus stellen sich unterschiedliche Gerechtigkeitsfragen: Wenn wir die Erfüllung des Kinderwunsches ethisch so hoch gewichten, dann müssten diese Technologien für alle zugänglich sein und von der Grundversicherung bezahlt werden. Es stellen sich aber auch Fragen der globalen Gerechtigkeit: Es gibt Frauenfarmen in Indien, wo Frauen aus finanzieller Not heraus ihre Eizellen und ihren Körper zum >>

Austragen von fremden Kindern verkaufen.

Büchler: Ich wehre mich gegen den Begriff «Frauenfarmen». Er verletzt die Würde der Leihmütter in Indien. Leihmutter-schaft in Indien ist eine hoch komplexe Angelegenheit, die Rechte der Leihmütter werden in verschiedener Weise verletzt. Aber unsere Sprache sollte Respekt und nicht Herabwürdigung ausdrücken.

Wir leben in einem globalisierten Umfeld. Ist es letztlich wirkungslos, was wir hier gesetzlich festlegen?

Simoni: Die Realität ist, dass Paare, die hier nicht bekommen, was sie wollen, anderswo hingehen. Ich bin dennoch überzeugt, dass unser Diskurs und auch unser Mittun, auf internationaler Ebene Grundlagen zu schaffen, welche alle Beteiligten vor prekären Verhältnissen schützen, wichtige Auswirkungen hat. Wir haben in der Schweiz eine gewisse Verpflichtung, weil wir uns diesen Diskurs leisten können. Wir müssen an Lösungen mitarbeiten. Im Ringen um internationale gesetzliche Leitplanken sehe ich Chancen.

Büchler: Es ist eine Frage der Zeit, bis die Eizellenspende erlaubt sein wird, allein schon wegen des Urteils des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte. Ich gehe davon aus, dass die Zugangsbeschränkungen für nicht verheiratete Paare, möglicherweise auch für gleichgeschlechtliche Paare, fallen werden. Die Diskussionen um die Reproduktionsmedizin und die verbrauchende Embryonenforschung sind zu unterscheiden. Auch wenn ich mir bewusst bin, dass es überzählige Embryonen nur geben kann, weil ein In-Vitro-Verfahren durchgeführt wird. Doch es geht um andere Grundanliegen. Bei der Reproduktionsmedizin geht es für viele um die Realisierung eines sehnlichen Wunsches, um Sinngebung.

Baumann-Hölzle: Das finde ich nun aber eine Verkürzung. Es geht nicht einfach um den Wunsch, ein Kind zu haben, um eine individuelle Verantwortung gegenüber dem Kind, das gezeugt werden soll, sondern auch um eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung. Man muss sich Rechenschaft darüber ablegen, was mit

den überzähligen Embryonen geschieht und welche Gerechtigkeitsprobleme entstehen. Die Freiheit des Einzelnen verkommt zunehmend zur grenzenlosen und damit willkürlichen Einforderung, tun und lassen zu können, was man will.

Wohin führt die Entwicklung im Bereich Reproduktionsmedizin?

Simoni: Die Diskussionen um das Kindeswohl und die Fortpflanzungsmedizin sollten ein Stück weit entkoppelt, aber beide geführt werden. Das Kindeswohl darf nicht als Feigenblatt verwendet werden, um gewisse Dinge, die ganz anders motiviert sind und deshalb auch anders begründet werden müssen, zu rechtfertigen.

Schiessl: Wir Reproduktionsmediziner sind in den gesellschaftlichen Kontext eingebunden. Die Festsetzung der Normen ist nicht unsere Aufgabe, auch wenn wir mitdiskutieren. Die technische Entwicklung ist rasant – vor 15 Jahren konnte ich mir nicht vorstellen, was heute möglich ist. Andererseits wird auch viel auf uns abgeschoben. Manche Paare, die ein Kind wollen, werden von Ärzten an uns überwiesen, obwohl diese die schwierige psychosoziale Situation kennen und wissen, dass es ein Riesenproblem ist, hier hinein ein Kind zu zeugen. Wir sollen dann entscheiden, wer ein Kind haben darf und wer nicht. Da muss die Verantwortung schon ein rechtes Stück vorher anfangen.

Büchler: Es wird eine Liberalisierung geben. Es braucht meines Erachtens begleitend eine Diskussion über Mutterschaft in unserer Gesellschaft und Massnahmen, damit Elternschaft und berufliches Engagement vereinbar sind.

Baumann-Hölzle: Die Ökonomisierung, Industrialisierung und die Technisierung der Gesellschaft schreiten ungebremst voran. Dadurch erhöht sich ganz allgemein der Selektionsdruck auf das menschliche Leben, ob geboren oder nicht. Ich habe Bedenken bezüglich der gesellschaftlichen Solidarität mit den weniger leistungsfähigen Menschen. Die Freiheit zur Einzelfall-Abwägung wird in diesem sozialen Kontext schwierig. Wir haben bis anhin keine gesellschaftspolitischen Alternativen zu dieser einseitigen, verbrauchenden



PROF. DR. IUR. ANDREA BÜCHLER

2002 wurde Andrea Büchler Professorin für Privatrecht und Rechtsvergleichung an der Universität Zürich. Ihre Forschungsgebiete sind: Familienrecht, Personenrecht, Medizinrecht, Rechtsvergleichung, klassisches islamisches Recht und geltendes Recht in arabischen Ländern sowie Legal Gender Studies. 2008 gründete sie das «Center for Islamic and Middle Eastern Legal Studies» am Rechtswissenschaftlichen Institut der Universität Zürich. Sie leitete das interdisziplinäre und interinstitutionelle Forschungsprojekt «Children and Divorce – Current Legal Practices and Their Impact on Family Transitions». Büchler ist Mitglied verschiedener rechtlicher Forschungsnetzwerke und -institutionen im inner- und ausseruniversitären Bereich. Sie war Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin (2008/2009), Gastprofessorin an der Law School University of California at Berkeley (2011), Fellow am The Straus Institut of Advanced Study of Law and Social Justice, NYU, New York (2011/2012) und ist derzeit Fellow am Collegium Helveticum ETH/UZH.

den Leistungsgesellschaft. Ohne Rücksicht auf zukünftige Generationen handeln wir in vielen Bereichen willkürlich nur im kurzfristigen Eigeninteresse. Dass wir die Reproduktionsmedizin breit lancieren, ohne zu wissen, welche irreversiblen gesundheitlichen und sozialen Risiken wir dabei eingehen, spricht für sich.

GESUCHT: FRAUEN ZWISCHEN 18 UND 30 JAHREN!



Bist du eine gesellschaftspolitisch interessierte Frau zwischen 18 und 30 Jahren aus dem Kanton Zürich? Dann bewirb dich schon heute für unser Mentoring-Programm 2015 und begleite ein Jahr lang eine Politikerin (National-, Kantons-, Stadt- oder Gemeinderätin).

Mitmachen bringt viele Vorteile: Du lernst eine erfahrene Persönlichkeit und deren Wirken kennen, bekommst Einblick in Strategien

und Netzwerke. Eine wertvolle und einmalige Erfahrung.

Seit 2006 durchliefen über 50 junge Frauen zwischen 18 und 30 Jahren unser politisches Mentoring-Programm. Einige liessen sich für eine Funktion in der Öffentlichkeit begeistern und bringen sich heute aktiv ins politische Geschehen ein. **Anmeldeschluss:**

1. November 2014, weitere Infos:

www.frauenzentrale-zh.ch

Jubiläums-GV: Zürcher Ratsaal bis auf den letzten Platz besetzt

Seit 1803 ist das Rathaus im Besitz des Kantons Zürich und dient als Sitz des Kantonsrates. Bis das Frauenstimmrecht Anfangs der 1970er-Jahre eingeführt wurde, war das Rathaus fest in Männerhand. An der Jubiläums-GV der Frauenzentrale war es für einmal umgekehrt.

TEXT
SANDRA PLAZA

Zum 90. Jubiläum der Frauenzentrale hatten sich vor zehn Jahren 90 Frauen angemeldet. Für die 100-jährige Jubiläums-GV hatte sich die Geschäftsstelle mindestens 100 Frauen erhofft – und wurde positiv überrascht. 180 Frauen wollten sich dieses Ereignis im Zürcher Rathaus nicht entgehen lassen. Der Saal war denn auch bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Eröffnungsrede hielt die frischgewählte Kantonsratspräsidentin Brigitta Johner. Sie war sozusagen die Gastgeberin – dank ihr konnte die Frauenzentrale die GV im Zürcher Ratsaal abhalten. Nach der Begrüssung übernahm Andrea Gisler den Platz «auf dem Bock» im Ratsaal.

Wiederwahl des Vorstands

Erfreulicherweise stellten sich die Vorstandsfrauen Renate Derungs, Susanna Häberlin, Brigitte Largier und Monika Leuenberger zur Wiederwahl. Sie wurden von den Mitgliedern einstimmig gewählt.

Abschied von Yvonne Signer

Abschied nehmen musste die Frauenzentrale an der GV von Yvonne Signer. Sie betreute seit 2007 das Ressort Finanzen. Die Frauenzentrale verliert mit Yvonne Signer eine kompetente und feinfühligere Vorstandsfrau, auf die stets 100 prozentiger Verlass war. Die Frauenzentrale bedankt sich für Yvonne Signers grossen Einsatz und wünscht ihr für die Zukunft alles Gute.

Neuwahl von Stefanie Huber

Der Frauenzentrale ist politische Vernetzung wichtig. Sehr erfreulich war deshalb die Wahl der Kantonsrätin Stefanie Hubers in den Vorstand. Die Dübendorferin hat eine grosse Affinität zu Frauenfragen und wird den Vorstand mit ihrer politischen Erfahrung bereichern.

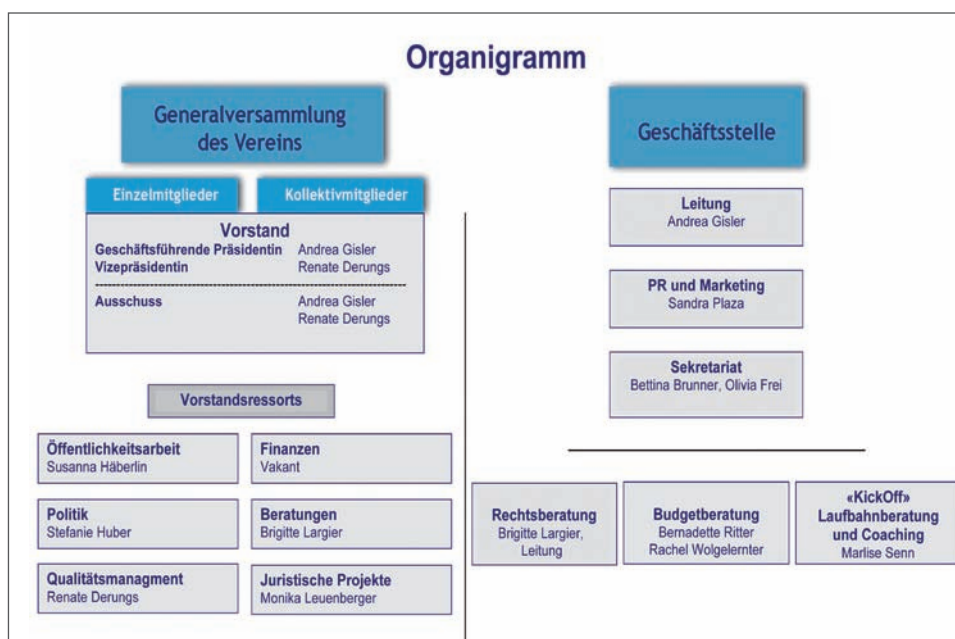


VOLLER RATSAAL Für die Frauenzentrale war der volle Ratsaal an der GV eine Ehre. Eher traurig war der Abschied von der langjährigen Vorstandsfrau Yvonne Signer.

Neue Kollektivmitglieder

2013 verlor die Frauenzentrale vier Kollektivmitglieder: den Frauenverein Altstetten, die Cocktail Frauengruppe Bülach, den Frauenhilfsverein Aussersihl Hard und Metapuls. Umso erfreulicher, dass die Frauenzentrale drei neue Kollektivmitglieder aufnehmen konnte.

Zwei davon stellten sich an der Generalversammlung gleich selbst vor: Salomé Gloor von der Frauenberatung sexuelle Gewalt beeindruckte die anwesenden Frauen mit Zahlen und Fakten aus dem Bereich sexuelle Gewalt. Barbara Schoop stellte den Lions Club Pfäffikersee vor.



So setzte sich die Frauenzentrale für Frauenanliegen ein

Das politische Engagement in Frauenfragen machte auch im ersten Halbjahr 2014 einen grossen Teil unserer Arbeit aus. Auf der Webseite www.frauenzentrale-zh.ch können Sie unser Engagement verfolgen.

9. Februar: klares NEIN zur Volksinitiative «Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache»

In der Schweiz werden die Krankenkassen Schwangerschaftsabbrüche weiterhin bezahlen. Volk und Stände haben die von christlichen und konservativen Kreisen lancierte Volksinitiative, die Abtreibungen aus dem Leistungskatalog der Grundversicherung streichen wollte, am 9. Februar an der Urne klar verworfen. 69,8 Prozent der Stimmden oder rund 2 019 000 Personen lehnten die Vorlage ab. Die Stimmbeteiligung lag bei 56 Prozent. Die Frauenzentrale hatte ihren Mitgliedern empfohlen, ein Nein in die Urne zu legen.

März 2014: Vernehmlassung zur Altersreform

Im März 2014 hat sich die Frauenzentrale am Vernehmlassungsverfahren zur Altersreform 2020 beteiligt. Ein Kernelement der Revision ist das einheitliche Referenz-Rücktrittsalter 65 Jahre für Männer wie auch für Frauen. Das unterschiedliche Rentenalter, wie es heute gilt, wird häufig als Beispiel für die Benachteiligung von Männern verwendet. Auf den ersten Blick und aus rein formaler Sicht mag das stimmen. In der Verfassung ist jedoch nicht nur die rechtliche, sondern auch die tatsächliche Gleichstellung verankert. Solange die Lohndiskriminierungen von Frauen im Erwerbsleben andauern, lehnt die Frauenzentrale eine Erhöhung des Frauenrentenalters ab. Die Frauenzentrale wird sich weiterhin dafür einsetzen, dass die nötige und längst fällige Reform der Altersvorsorge nicht einseitig auf Kosten der Frauen erfolgt.

KONKUBINATSVERTRAG

Als Konkubinatsvertrag wird das Zusammenleben zweier Personen ohne Trauschein bezeichnet. Wer im Konkubinatsvertrag lebt, geniesst nicht den gleichen sozialen oder juristischen Schutz wie ein verheiratetes Paar. Solange keine Seite von der anderen wirtschaftlich abhängig ist, keine grösseren Anschaffungen getätigt werden oder gar Wohneigentum erworben wird, ist ein Konkubinatsvertrag nicht dringend notwendig, aber ratsam. Viele Konkubinatspaare sind sich der Konsequenzen bei einer Trennung oder beim Ableben des Partners oder der Partnerin nicht bewusst.

Die Frauenzentrale empfiehlt Paaren, das Zusammenleben schriftlich mit einem Konkubinatsvertrag zu regeln. Bestellen Sie bei uns auf der Geschäftsstelle den neu überarbeiteten Mustervertrag, via E-Mail (zh@frauenzentrale.ch) oder Telefon (044 206 30 20).

Februar bis Mai 2014: Kommunalwahlen - immer noch zu wenig Frauen!

Im Frühling 2014 standen in den Gemeinden die kommunalen Wahlen an: Die Exekutive (Stadt- und Gemeinderäte) wurde neu gewählt, die Schulpflegen, Rechnungsprüfungskommissionen, Kirchenpflegen, Sozial-

behoörden und in den Parlamentsgemeinden auch die Legislative. Wie immer bei Wahlen setzte sich die Frauenzentrale dafür ein, dass Frauen an die Urne gehen, und unterstützte Kandidatinnen. Das Motto war wie schon in den Wahljahren zuvor «Ein Drittel ist nicht genug». Dieses Ziel konnte auch bei diesen Wahlen nicht erreicht werden. Sank die Zahl der Frauen vor vier Jahren in den kommunalen Exekutiven über den ganzen Kanton mit 10 Prozent deutlich, konnte der Abwärtstrend 2014 gestoppt werden. Insgesamt wurden bei den Lokalwahlen im Kanton Zürich 235 Frauen in die Exekutive gewählt (2010: 187, 2006: 208). Trotz dem leichten Aufwärtstrend ist es noch ein langer Weg für eine ausgewogene Vertretung beider Geschlechter in der Politik. Knapp 20 Gemeinden sind ganz in Männerhand. Nur in wenigen Gemeinden haben drei oder mehr Frauen im Gemeinde-/Stadtrat Einsitz.

ZÜRCHER FRAUENZENTRALE

Ein Drittel ist nicht genug



KURZ & BÜNDIG

Externe Besuche und Kontakte

Um wichtige politische und frauenrechtliche Ziele voranzutreiben hat die Frauenzentrale regen Kontakt mit anderen Frauenorganisationen. Neben dem Besuch von verschiedenen Generalversammlungen nahm die Präsidentin Andrea Gisler auch an zwei wichtigen Geburtstagen teil: dem 50-jährigen Jubiläum der Zürcher Landfrauen und dem 25-jährigen der Gesellschaft zu Fraumünster. Zudem besuchte sie verschiedene Anlässe zu Frauenthemen: «Frauen im Geschäft» der ZKB, Ladies Night im Dübendorfer Kino Orion mit Politikerinnen aus verschiedenen Parteien und die Präsentation der Ergebnisse eines Nationalfonds-Programms zu sexueller Belästigung am Arbeitsplatz, organisiert von der Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich. Das Podiumsgespräch der CVP-Frauen zum Thema Prostitution im Volkshaus leitete Andrea Gisler gleich selbst. Zum Winterthurer Stadttalk wurde die Präsidentin als Podiumsteilnehmerin eingeladen. Sie diskutierte mit Oliver Hunziker vom Verein für verantwortungsvoll erziehende Väter und Mütter über die elterliche Sorge.

Personelles

Nach einer sechsmonatigen Mutterschaftspause kehrte Olivia Frei im April auf die Geschäftsstelle zurück. Die Frauenzentrale bedankt sich bei Anita Ege, die Olivia Frei vertreten hat. Abschied nahm die Geschäftsstelle von Beatrice Kälin. Die Kommunikationsexpertin hatte die Frauenzentrale bei der Organisation des Jubiläumsjahres unterstützt.

Renovation Liegenschaft

Nach diversen Abklärungen nimmt die Frauenzentrale die Renovation der Liegenschaft in Angriff. In einem ersten Schritt werden im Sommer die Fenster und der Lift ersetzt.

Die politische Seite der Frauenzentrale

PROSTITUTION IN DER SCHWEIZ: WOHIN? WIR FRAGTEN NACH IHRER MEINUNG!

Ende März hat eine nationale Expertengruppe den Bericht «Schutzmassnahmen für Frauen im Erotikgewerbe» vorgestellt. Erklärtes Ziel der Expertengruppe ist nicht die Zurückdrängung der Prostitution, sondern ihre Anerkennung als Arbeit und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Die Entwicklung in Europa geht in eine ganz andere Richtung. Die Frauenzentrale bezweifelt, dass ein Sonderfall Schweiz, wie ihn die Expertengruppe befürwortet, der richtige Weg ist. Aus gleichstellungspolitischer Sicht muss es Ziel sein, den Frauen in der Prostitution – bezeichnenderweise mehrheitlich Migrantinnen aus Armutsländern – andere Optionen der Lebensgestaltung zu eröffnen. Die Frauenzentrale bat Mitglieder und Interessentinnen um ihre Meinung.

Meinungen

«Danke für deinen Artikel in der «Schweiz am Sonntag» und eure Reaktion auf den Expertenbericht. Ich bin mehr als irritiert über diesen Bericht, der sozusagen die Diskussion der europäischen Tendenzen und Erfahrungen kannelisiert. Ich wünsche dir und uns eine breitere Wahrnehmung der kritischen Resonanz.»

«Ich hätte kein Problem mit Prostitution, wenn sie auf Gleichberechtigung und Respekt basieren und eine freie Wahl bedeuten würde. Für mich würde es bedeuten: Wer arbeitet, erhält auch den Lohn (und nicht der Zimmervermieter, Zuhälter etc.), hat eine echte Auswahl (keine Zwangsprostitution, Zugang zu anderen anständig bezahlten Jobs), die Arbeit ist nicht entwürdigend. Der Lohn ist dem Wert der Dienstleistung angemessen (und nicht Fr. 20.00 o.ä.). Dies alles scheint in der Regel nicht der Fall zu sein. In der Prostitution scheint die Ausbeutung der Arbeitskräfte zum System zu gehören. Da greift für mich auch das Argument nicht, dass diese Frauen ihren Kindern etc. ein Auskommen ermöglichen. Lösungen sollten anderswo gefunden werden. Ich finde es eine seltsame Art von «Entwicklungshilfe».

«Es ist unverständlich, wie eine «Expertengruppe» zum Schluss kommen kann, dass eine vollständige Legalisierung eines in keiner Hinsicht normalen Gewerbes die

Lösung sein kann. Ich bitte darum, dass diese «Expertengruppe» offenlegt, wie sie in ihrer Arbeit mit den Zahlen zu psychischen Erkrankungen, vorgängigen Missbrauchserlebnissen, Drogen- und Alkoholkonsum und wirtschaftlicher Lage der Prostituierten in der Schweiz und in vergleichbaren Ländern umgegangen ist. Daneben kann natürlich nicht auf die Diskussion verzichtet werden, dass Prostitution weder für die Frauen noch für die Männer ein mit ihrer Menschenwürde vereinbares Gewerbe darstellt. Ich schäme mich, in einem Land zu leben, dass derart unwürdige Zustände zulässt und weiter fördern möchte. Alle Aktivitäten, die einer Abschaffung der Prostitution in der Schweiz und weltweit zuträglich sind, möchte ich gerne unterstützen.»

«Ich als Frau habe Mühe damit, dass das Frauenbild in der (schweizerischen) Gesellschaft sich so einer Objekt-Orientierung nähert. Die Frau definiert (sich) durch den Blick und Wunsch des Mannes. Für mich persönlich ist ganz klar, dass ich finde, Prostitution und Pornografie im einseitigen Sinn braucht es nicht. Männer/Menschen sollen lernen, sich mit Frauen/Miteinander auseinanderzusetzen anstatt sie/die Anderen zu benutzen.»

WEITERE MEINUNGEN ZUR PROSTITUTION IN DER SCHWEIZ FINDEN SIE AUF SEITE 30!

So viele Medienberichte wie noch nie

So oft wie im ersten Halbjahr 2014 wurde die Frauenzentrale noch nie in den Medien erwähnt. Das lag sicher am 100-jährigen Jubiläum und am Jubiläumsbuch. Aber auch die Kampagne gegen häusliche Gewalt erhielt viel Beachtung. Der Höhepunkt war ein Beitrag in der Tagesschau des Schweizer Fernsehen.

GEGEN HÄUSLICHE GEWALT

An Weihnachten lancierte die Frauenzentrale eine Kampagne gegen häusliche Gewalt. Das Video lief in den Kinos, Plakate waren während einer Woche in Trams zu sehen. Vier Berichte gab es im Januar dazu. Dass das Video via soziale Medien auch im Ausland für Furore sorgte, fiel auch dem Newsportal «Watson» auf. Sie titelten ihren Bericht: «Zürcher Kampagne twittert sich in die USA».

100 JAHRE FRAUENZENTRALE

Der 100. Geburtstag der Frauenzentrale am 8. März 2014 interessierte die Medien. 12 Berichte erschienen, darunter grössere Beiträge in der NZZ, im Tagblatt der Stadt Zürich, in der Limmattaler Zeitung, im Landbote, im Zürcher Oberländer, im 20 Minuten – und sogar in der EMMA. Besonders war der Beitrag in der Tagesschau von SRF zur besten Sendezeit.

WEITERE BERICHTE IN DEN MEDIEN

Ausserdem erschienen verschiedene Artikel zum Tod von Liselotte Meyer-Fröhlich. Der Landbote schrieb vor den Kommunalwahlen Ende März: «Exekutiven bleiben fest in Männerhand» und zitierte die Präsidentin. Ebenfalls erwähnt wurde Andrea Gisler im Tagesanzeiger im Artikel «Wenn Kinder mehr kosten, weil Mami einen Freund hat.» Den wichtigsten Auftritt hatte Andrea Gisler in der Arena zum Thema Prostitutionsverbot.



SCHWEIZER FERNSEHEN

Für den Beitrag am 8. März in der Tagesschau kamen Moderator Marcel Anderwert und ein Kameramann zum Filmen auf die Geschäftsstelle. Anderwert interviewte Andrea Gisler und die Autorinnen des Jubiläums-Buches Brigitte Ruckstuhl und Elisabeth Ryter (o.). Auch im Archiv der Frauenzentrale wurde gedreht.

KAMPAGNE GEGEN HÄUSLICHE GEWALT

Die Kampagne der Werbeagentur Publicis war ein Erfolg. Dank Twitter nahm die halbe Welt daran teil.



ZÜRCHERIN DES QUARTALS
ALICE BOSCH-GWALTER

«Ich bin dank dem Engagement meiner Schwiegermutter Mitglied geworden.»

Die neue Zürcherin des Quartals ist das treueste Mitglied der Frauenzentrale. Seit stolzen 55 Jahren unterstützt Alice Bosch-Gwalter nun schon den Verein. Genauso beeindruckend sind Biographie und Lebensfreude der 88-Jährigen.

TEXT

SANDRA PLAZA

Die neue Zürcherin des Quartals heisst Alice Bosch-Gwalter. Die 88-Jährige ist das treueste Mitglied der Frauenzentrale, nämlich seit 1959. Das war denn auch alles, was wir über unser langjähriges Mitglied wussten, als wir sie auf die Geschäftsstelle einluden. Umso erstaunter waren wir über den Hintergrund ihrer Mitgliedschaft. «Ich wurde dank dem Engagement meiner Schwiegermutter in der Frauenbewegung und der Frauenzentrale Mitglied.» Die Schwiegermutter war Margrit Bosch-Peter, die sich von 1954 bis 1962 mit Hulda Autenrieth-Gander das Präsidium der Frauenzentrale teilte. «Mir hat imponiert, dass sich meine Schwiegermutter nicht – wie viele andere Frauen damals – vor allem für das Hausfrauendasein und Rezepte interessierte, sondern mit ihrem Engagement Frauen neue Perspektiven geben wollte. Ein solches Engagement unterstütze ich gerne.»

Auch Alice Bosch-Gwalter packte viele Chancen in ihrem Leben – privat wie

auch beruflich. «Deshalb haben mein Mann und ich ein sehr interessantes und schönes Leben geführt», erzählt die frischgekörrte Zürcherin des Quartals nicht ohne Stolz.

Als junge Frau entschied sie sich – trotz dem Widerstand ihrer Eltern – für ein Medizinstudium. Weil sie nach dem Abschluss in der Schweiz ihren Beruf nicht ausüben konnte, ging sie nach Paris. Dort lernte sie viele spannende Menschen kennen, unter anderen die Frauenrechtlerin Simone de Beauvoir. Unabhängig und voller Tatendrang lebte sie später mit ihrem Ehemann, dem Arzt Hans Rudolf Bosch-Gwalter und den drei Kindern. «Wir waren für ein halbes Jahr in Amerika, um Spitäler zu besuchen und zu sehen, wie dieser Kontinent funktioniert, nicht nur im Bereich Medizin.» Unterstützt wurde das Paar von seinen Schwiegereltern, die sich bereit erklärten, während der Abwesenheit auf die Kinder aufzupassen.

Zurück in Zürich übernahm ihr Mann die Praxis seines Vaters, wo Alice Bosch-

Gwalter als gleichwertige Partnerin mitarbeitete.

Die Passion des Medizinerpaares galt aber nicht nur der gemeinsamen Arbeit, sondern auch den Büchern – und zwar schön gestalteten Werken. So kam es, dass sie nicht nur gemeinsam operierten, sondern auch Bücher verlegten. 1958 gründete das Paar den Kranich-Verlag. Der Vogel, der als Sinnbild der Weisheit und Weissagung verehrt wird und als vorzüglicher Wächter gilt, lieh der Firma seinen Namen. Die Verleger-tätigkeit des Ehepaars Bosch-Gwalter war stets eine Liebhaberei, der Gewinn stand nie im Vordergrund. Trotzdem hat der Verlag viele nationale Preise gewonnen und internationale Ehrungen erhalten. Die höchste Anerkennung erhielt er für das broschiierte Gedichtbändchen «nachtflüge» von Kathrin Fischer, das 1955 als «schönstes Buch der Welt» in Leipzig die «Goldene Letter» erhielt. Ein Blick auf die Webseite lohnt sich allemal:

www.kranichverlag.com

frauenberatung • sexuelle gewalt

Gewalt ist nicht Privatsache, sondern geht uns alle an.

Seit diesem Jahr ist die Fachstelle Frauenberatung sexuelle Gewalt neues Kollektivmitglied der Frauenzentrale. Die Zahlen zu sexueller Gewalt rüttelten an der GV 2014 auf.

TEXT
SANDRA PLAZA

Der Verein «Frauenberatung sexuelle Gewalt» ist seit 2013 neues Kollektivmitglied der Frauenzentrale. Der Grund für die Mitgliedschaft: «Die Frauenzentrale setzt sich wie wir für die Anliegen der Frauen ein; im Sinne von Öffentlichkeitsarbeit und Lobbying für die Sache der Frau», erklärt die Geschäftsleiterin Franziska Geiser-Bedon.

Gegründet wurde der Verein 1981 von Frauen der Frauenbewegung unter dem Namen «Nottelefon für vergewaltigte Frauen». Und zwar als eine Informations- und Anlaufstelle für Frauen. Damals wie heute war eines der Ziele, das Thema «sexuelle Gewalt gegen Frauen» in der Öffentlichkeit zu thematisieren und zu enttabuisieren. Mit der Zeit kamen neue Bereiche wie Stalking und Schändung hinzu, was eine Namensänderung bedingte. Arbeiteten die Gründerinnen zu Beginn noch ehrenamtlich, wurde 1987 die erste bezahlte Stelle eingerichtet. Neben der Öffentlichkeitsarbeit und der Tätigkeit als Fachstelle, z.B. in Form von Weiterbildungen, ist die Frauenberatung sexuelle Gewalt in erster Linie eine Beratungsstelle. Seit 1993 ist sie eine anerkannte Opferberatungsstelle des Kantons Zürich. Die Beratungen sind kostenlos und vertraulich.

An der Jubiläums-GV der Frauenzentrale stellte die Kommunikationsverantwortliche Salome Gloor die Organisation im

Ratsaal vor – und beeindruckte die anwesenden Frauen mit Fakten und Zahlen zu sexueller Gewalt. Die meisten Sexualdelikte werden nicht von Unbekannten verübt, sondern von (Ex-)Partnern und Kollegen. 82 Prozent der Frauen, die sich 2012 bei der Beratungsstelle meldeten, kannten den Täter schon vor der Tat. 21,5 Prozent der bekannten Täter waren (Ehe)Partner des Opfers. Klar wurde auch: Sexuelle Gewalt betrifft jede Altersgruppe. Das Altersspektrum der Frauen, die sich beraten lassen, ist sehr breit, wobei die 18- bis 29-Jährigen und die 30- bis 39-Jährigen die beiden grössten Gruppen bilden.

Zeitpunkt der Hilfesuche

Viele Frauen brauchen nach einer Gewalterfahrung Zeit, bevor sie über das Erlebte sprechen können. Die Mehrheit der Klientinnen meldet sich innerhalb von drei Tagen nach der Tat. Es gibt aber auch immer wieder Frauen, die erst Jahre nach der Tat darüber reden. Dafür gibt es verschiedene Gründe. Manche Betroffene fühlt sich durch die Gewalt so beschämt, dass sie lange mit sich ringen muss, bevor sie Hilfe in Anspruch nimmt. Andere können nach der Gewalterfahrung ihren Alltag fortsetzen und nehmen erst nach einiger Zeit wahr, dass sie Hilfe bei der Bewältigung des Geschehenen benötigen.

Weitere Informationen:
www.frauenberatung.ch



SALOME GLOOR STELLTE AN DER JUBILÄUMS-GV DER FRAUENZENTRALE DIE BERATUNGSSTELLE VOR.

Beratungsangebot:
Opfer häuslicher und sexueller Gewalt sowie ihnen nahestehende Personen berät die Beratungsstelle an der Langstrasse 14 in Zürich.
Terminvereinbarungen unter der Nummer **044 291 46 46:**
Mo, Di, Do, Fr: 9 – 12 und 13 – 17 Uhr
Mi: 15 – 17 Uhr
www.frauenberatung.ch

Die häufigsten Beratungsthemen, wegen denen sich Frauen an die Fachstelle wenden (Zahlen beziehen sich auf das Jahr 2013):

Vergewaltigung	256
sexuelle Nötigung / Vergewaltigungsversuch	152
sexuelle Belästigung allgemein	102
sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz	47
sexuelle Ausbeutung in Abhängigkeitsbeziehungen	23
Schändung	37
Zwang zur Prostitution	2
Frauen-Menschenhandel	4
sexuelle Ausbeutung in der Kindheit	48
Tötung ohne SVG	1
Tötung mit SVG	0
Tötungsversuch	3
Körperverletzung / körperliche Gewalt ohne SVG	307
Körperverletzung / körperliche Gewalt mit SVG	2
Erpressung, Drohung, Nötigung gegen die Freiheit	214
Raub	19
Entziehung von Unmündigen	4
Verbreitung menschlicher Krankheiten	0
andere StGB	3
unklar	4

100 Jahre und kein bisschen müde

Noch nie hatte die Frauenzentrale so viele Anmeldungen für ihre Anlässe wie im Jubiläumsjahr. Höhepunkte waren die offizielle Geburtstagsparty am 8. März und die 100. Generalversammlung am 20. Mai im Zürcher Rathaus.

29. JANUAR 2014 Neumitglieder-Apéro Geschäftsstelle Frauenzentrale

Wie jedes Jahr im Januar lud die Frauenzentrale auch in ihrem Jubiläumsjahr die Neumitglieder auf die Geschäftsstelle ein. Von den 106 Neumitgliedern meldeten sich dieses Jahr 29 für den Willkommens-Apéro an. Das waren mehr Frauen als in den Jahren zuvor, was dazu führte, dass sich die Gäste auf mehrere Räume verteilen mussten. Etwas eng wurde es bei der kurzen Präsentation von Andrea Gisler zur 100-jährigen Geschichte der Frauenzentrale. Es folgte ein Apéro und ein reger Austausch unter den Frauen. Mit dabei war auch das jüngste Mitglied der Frauenzentrale: die 18-jährige Nadja Brunner. Die Maturandin beweist: Für ein Engagement in einem Verein, der sich für Frauenanliegen einsetzt, spielt das Alter keine Rolle. Übrigens: Das älteste Mitglied der Frauenzentrale, Dorothea Müller, ist schon ihr halbes Leben Mitglied, nämlich seit 50 Jahren.



ANDREA GISLER MIT NADJA BRUNNER, DEM JÜNGSTEN MITGLIED DER FRAUENZENTRALE.



ENGE VERHÄLTNISSE IM SITZUNGSZIMMER DER FRAUENZENTRALE. ANDREA GISLER ERZÄHLT DEN NEUMITGLIEDERN ETWAS ÜBER DIE 100-JÄHRIGE GESCHICHTE DES VEREINS.



FEEDBACKS

NEUMITGLIEDER-APÉRO

«Auf diesem Weg nochmals danke für den gestrigen Neumitglieder-Apéro. Es war nett, das Team der Frauenzentrale persönlich kennen zu lernen. Die Ausführungen von Andrea Gisler waren sehr interessant und ich freue mich auf das Jubiläumsbuch.»

8. MÄRZ: TAG DER FRAU

«Ich bedanke mich bei euch allen. Es war eine tolle Runde und ich schwebe immer noch ein bisschen auf Wolke 7! Mir hat der Abend ganz gut getan und ich denke und hoffe, es hat den Frauen im Publikum auch einen Schub gegeben. Einige haben mir dann bilateral gesagt, dass sie schon etwas resig-

niert hätten, aber der Abend hätte ihnen Mut gemacht und Lust auf mehr Frauenpower.»

«Ich wünsche der Frauenzentrale alles Gute für die nächsten 100 Jahre und möchte mich für den unvergesslichen Abend bedanken - wir haben uns prächtig amüsiert.»

8. März 2014

Tag der Frau

Fest zum 100. Geburtstag

Papiersaal Zürich

Am Tag der Frau feierte die Frauenzentrale mit rund 200 Frauen im Papiersaal in Zürich offiziell ihren 100. Geburtstag. Höhepunkt war die Vorstellung des Jubiläumsbuchs «BERATEN BEWEGEN BEWIRKEN». Die Begrüßungsrede sollte eigentlich **Regine Aeppli**, Regierungsrätin des Kantons Zürich, halten. Leider versagte an diesem Abend ihre Stimme. Und so war es die Regierungssprecherin Susanne Sorg, die Aepplis Rede hielt und die Frauenzentrale würdigte. Anschließend diskutierten **Andrea Gisler**, **Alma Redzic** (Geschäftsführerin FemWiss), **Brigitte Ruckstuhl** (Co-Autorin Jubiläumsbuch) und **Rosmarie Zapfl** (Präsidentin alliance F) unter der Leitung von **Esther Girsberger** über die Geschichte der Frauenzentrale und ganz allgemein über den Wandel der Rolle der Frau in den letzten 100 Jahren. Dabei wurde auch über die Zukunft von Frauenorganisationen diskutiert. Es kam die Frage auf, ob es diese weiterhin braucht. «Solange die tatsächliche Gleichstellung nicht umgesetzt ist, braucht es Frauenvereine zweifellos. Und es braucht auch im 21. Jahrhundert noch Orte, wo Frauen unter sich sind und Fraueninteressen im Vordergrund stehen», lautete das Fazit. Anschließend nahm auch das Publikum an der Diskussion teil. Weil noch viele Fragen offen blieben und das Podiumsgespräch viele Anregungen gab, wurden nach der Buchvernissage die Gespräche beim Apéro weitergeführt. Zum Schluss wurde zu französischer Musik getanzt und gefeiert.

«Das Geburtstagsfest und die Buchvernissage am 8. März waren einfach durch nichts zu übertreffen. Die Ansprache der Präsidentin Andrea Gisler, die Grussworte von Regine Aeppli, die Moderation durch Esther Girsberger, die Auswahl der Podiumsteilnehmerinnen – wahrlich ein toller Erfolg für das gesamte Team der Frauenzentrale.»

«Was für ein interessanter, wunderschöner Abend! Dem Team ein riesengrosses Kompliment! Und natürlich auch ein ganz herzliches Dankeschön...»

«Die besten Wünsche für die nächsten 100 Jahre!»

«Dank euer aller Einsatz war es ein gelungenes Fest! Die ersten beiden Stunden fand ich sehr spannend und kurzweilig. Die Podiumsdiskussion lebte unter anderem von der «spritzen» Art von Alma. Ich musste schmunzeln, wie ihr Esther Girsberger fast nicht Meister wurde. Das Fest habt ihr mega gut →



DER PAPIERSAAL IM SIHL CITY WAR BIS ZUM LETZTEN PLATZ GEFÜLLT.



EIN GROSSER DANK GING AN DIE AUTORINNEN DES JUBILÄUMSBUCHES: BRIGITTE RUCKSTUHL (L.) UND ELISABETH RYTER (M.). EBENFALLS AUF DER BÜHNE WAR SABINA NEUMAYER VOM CHRONOSVERLAG UND DIE GRAPHIKERIN THEA SAUTTER (G.R.).



DAS JUBILÄUMSBUCH «BERATEN BEWEGEN BEWIRKEN» FAND BEI DEN ANWESENDEN FRAUEN GROSSEN ANKLANG.



ESTHER GIRSBERGER LEITETE DIE PODIUMSDISKUSSION. AUF DEM BILD LINKS IM GESPRÄCH MIT ROSMARIE ZAPFL, ALT NATIONALRÄTIN UND PRÄSIDENTIN VON ALLIANCE F.



FÜR VIEL STIMMUNG IN DER PODIUMSDISKUSSION SORGTE DIE EHEMALIGE KANTONS RÄTIN ALMA REDZIC (U.L.). REGINE AEPPLI (U.R.) WAR ZWAR HEISER, FLÜSTERND AMÜSIERTE SIE SICH ABER TROTZDEM.



MIT IHREM VIDEO GEGEN HÄUSLICHE GEWALT ERINNERTE DIE FRAUENZENTRALE AN IHR ENGAGEMENT IM JUBILÄUMSJAHR.

FEEDBACKS

organisiert, einfach perfekt – vielen Dank.»

«Wir haben den gestrigen Abend sehr genossen: den Ort, das Referat, die Rede von Regine Aeppli und das Podiumsgespräch – alles zusammen ein gelungener Abend!»

«Die ersten 70 Seiten vom Buch habe ich bereits verschlungen. Interessant und informativ kommt es daher, geschichtlich hervorragend dokumentiert, breit gefächert. Ich werde das Buch weiterempfehlen und sogar verschenken.»

«Vielen Dank für den schönen Abend im Papiersaal in Zürich. Wir hatten grossen Spass. Die französische Band war genial.»

SPEZIALANLASS LANGJÄHRIGE MITGLIEDER

«Ganz herzlichen Dank für Ihre Gastfreundschaft, die gute Organisation, den gemütlichen Abend mit interes-

11. April 2014**SPEZIALANLASS LANGJÄHRIGE
MITGLIEDER, Hotel Zürichberg**

Ein 100-jähriges Vereinsjubiläum lädt geradezu dazu ein, sich bei den treuesten Mitgliedern zu bedanken. Und so lud die Frauenzentrale alle Frauen, die den Verein seit über 25 Jahren unterstützen, zu einem Nachtessen ein – und zwar im Hotel Zürichberg. Es war der perfekte Tag für die Würdigung. Die Sonne schien, und die 25 anwesenden Frauen konnten auf der Terrasse mit dem herrlichen Ausblick über Zürich empfangen werden. Das Ambiente war familiär, da sich viele der engagierten Frauen schon länger kannten. Es wurde über Vergangenes und Aktuelles gesprochen. Spannend war auch die Präsentation von ZFV-Präsidentin Regula Pfister. Auch ihr Unternehmen, die ZFV-Unternehmung, feiert dieses Jahr das Jubiläum.



1 DIE JURISTIN LUISA BÜRKLER (L.) UND DIE FDP-KANTONSRÄTIN GABRIELA WINKLER.
2 BRIGITTE LARGIER MIT DEM EHRENMITGLIED LISELOTTE MEYER-FRÖHLICH.
3 ZFV-PRÄSIDENTIN UND REFERENTIN REGULA PFISTER (M.).



santen Referaten und einem feinen Nachtessen im Hotel Zürichberg mit seiner wunderschönen Aussicht. Ihnen allen wünsche ich für die weiteren Jubiläumsanlässe viel Vergnügen und Erfolg für die kommenden Jahre.»

«Ich möchte mich herzlich bedanken. Ich habe den gemütlichen

Abend mit ehemaligen Gefährtinnen sehr genossen. Die Informationen über die Engagements unserer Vorfahrinnen aus den Anfängen des heute renommierten Unternehmens und der Frauenzentrale waren sehr spannend und haben den Anlass bereichert.»

«Das war ein wunderbarer Abend! Herzlichen Dank. Wir Ehemaligen konnten uns angeregt über Vergangenes und Heutiges austauschen und über den jetzigen aktiven Vorstand freuen.»

«Ich danke herzlich für die Einladung. Es war ein sehr anregender Abend mit neu- →

20. Mai 2014

Jubiläums-GV

Zürcher Rathaus

Die Frauenzentrale ist eine geschichtsbewusste Organisation. Und so lag es auch auf der Hand, die Jubiläums-GV an einem geschichtsträchtigen Ort durchzuführen: im Zürcher Rathaus. 188 Frauen meldeten sich für die 100. Generalversammlung an. Damit war der Ratsaal bis auf den letzten Platz gefüllt und fest in Frauenhand. Ein herrliches Bild für einen solch denkwürdigen Anlass. **Brigitta Johner**, die frisch gewählte Kantonsratspräsidentin, hielt die Begrüssungsrede. Ihr war es zu verdanken, dass die Frauenzentrale im Rathaus feiern durfte. Später wurden alle Mitglieder von der Präsidentin willkommen geheissen. Namentlich begrüsst **Andrea Gisler** die sechs anwesenden Ehrenmitglieder: **Heidy Bonomo**, **Doris Gisler**, **Kathrin Martelli**, **Rosmarie Zapfl** und die beiden früheren Präsidentinnen **Irène Meier** und **Evi Rigg**. Vom Kantonsrat war nicht nur **Brigitta Johner** anwesend, sondern auch **Stefanie Huber**, **Regine Sauter** und **Carmen Walker Späh**. Ebenfalls aus der Politik: Die Nationalrätin **Rosmarie Quadranti**. Ein spezieller Gruss galt auch **Monika Weber**, der ehemaligen Kantons-, National- und Ständerätin sowie Stadträtin in Zürich. Erwähnt wurde zudem das Ehrenmitglied **Liselotte Meyer-Fröhlich**. Sie war kurz vor der GV, am 26. April 2014, nach kurzer Krankheit 91-jährig gestorben. Nach dem offiziellen Teil der Generalversammlung lud die Frauenzentrale ihre Mitglieder zu einem Apéro riche ein. 188 Frauen an einem Apéro – das war kein stilles Beisammensein. Während der Feier gab es Grussworte von **Verena Vogel**, Vizepräsidentin der Stiftung GFZ, **Eveline Reichel**, Neumitglied und Grossnichte von **Emmi Bloch**, der ersten Geschäftsführerin der Frauenzentrale, **Ursula Bründler**, Präsidentin der Frauenzentrale Winterthur, **Elisabeth Maurer**, Leiterin der Abteilung Gleichstellung der Universität Zürich, **Dorothea Meili-Lehner**, Mitglied seit 1976 und **Rosmarie Zapfl**, Präsidentin alliance F.



ANDREA GISLER LEITETE IM ZÜRCHER RATHAUS ZUOBERST AUF DEM BOCK DURCH DIE GV. NEBEN IHR DIE VORSTANDSFRAUEN.



ALLE TRAKTANDEN WURDEN VON DEN MITGLIEDERN EINSTIMMIG ANGENOMMEN.



en Bekanntschaften und Interessan-
tem aus der Frauenbewegung. Ich
wünsche der Frauenzentrale weiterhin
viel Erfolg und Innovation.»

JUBILÄUMS-GV IM RATHAUS

«Ich möchte mich für die tolle Orga-
nisation dieser denkwürdigen und
originellen GV bedanken. Auch an

die Adresse des Frauenvereins: Die
Häppchen waren *****!»

«Herzlichen Dank für die tolle GV
und den Apéro. Der Abend war so voller
Eindrücke. Ich danke Allen für den
grossen Einsatz und die immer wie-
der gewährte Plattform, um sich zu
treffen und zu vernetzen. Mit den bes-

ten Wünschen fürs 101. Jahr!»

«Die Organisation und Durchführung
waren mega! Das Rathaus als absolut
würdiger Rahmen, eine Präsidentin, die
– gewohnt – souverän, mit der nötigen
Prise Humor und kompetent durch den
Abend führte, eine geschickte Auswahl
von Grusswort-Überbringerinnen und

DER VORSTAND DANKTE DER GESCHÄFTSSTELLE FÜR IHR ENGAGEMENT MIT EINEM TOLLEN GESCHENK. BETTINA BRUNNER, OLIVIA FREI, SANDRA PLAZA UND ANDREA GISLER (V.L.N.R.).



FÜR DEN APÉRO DER ZFV-UNTERNEHMUNG GAB ES VIELE KOMPLIMENTE.

DIE EHRENMITGLIEDER IRENE MEIER, ROSMARIE ZAPFL, EVI RIGG UND KATHRIN MARTELLI (V.L.N.R.) POSIERTEN MIT ANDREA GISLER (M.).



BRIGITTA JOHNER, KANTONS-RATS-PRÄSIDENTIN UND EHEMALIGE VORSTANDSFRAU DER FRAUENZENTRALE, BEGRÜSSTE DIE MITGLIEDER UND ERÖFFNETE DIE GV.



RUTH GUTJAHR, WEIBELIN DES ZÜRCHER RATHAUSES, UNTERSTÜTZTE DIE FRAUENZENTRALE BEI DER ORGANISATION.



DIE KANTONS-RÄTIN STEFANIE HUBER STELLTE SICH DEN MITGLIEDERN VOR UND WURDE EINSTIMMIG ALS NEUE VORSTANDSFRAU GEWÄHLT.

der überaus delikate Apéro. Herzlichen Dank für euren grossen Einsatz vor, während und sicher auch noch nach der GV! »

«Ich habe viele positive Rückmeldungen erhalten; alle waren beeindruckt von der Vielfalt der Tätigkeiten der Frauenzentrale, der Frauen, die anwesend waren und natürlich vom ganzen Drumherum.»



DIE VORSTANDSFRAU SUSANNA HÄBERLIN HALF FLEISSIG MIT UND VERKAUFTE IM FOYER DAS JUBILÄUMSBUCH.



Feiern Sie mit uns!

Das Jubiläumsjahr ist noch nicht zu Ende. Wir hoffen, auch in der zweiten Jahreshälfte viele interessierte Frauen an unseren Veranstaltungen begrüßen zu dürfen. Und bitte nicht vergessen: Melden Sie sich frühzeitig an, einige Anlässe sind sehr begehrt.

Frauenstadtrundgang in der Zürcher Innenstadt



Thema: «Die Mobilisierung der Frauen 1914 – 1918. Von Krieg, Brot und Klassenkampf.» Der Stadtrundgang zeigt eindrücklich auf, wie sich die Frauen in den Dienst der Gemeinschaft gestellt haben und gleichzeitig die Gleichberechtigung zum Thema wurde. Melden Sie sich früh an, die Teilnehmerzahl ist beschränkt.



«FRAUEN IN DER MUSIK» MIT STEFANIE HEINZMANN

Einen der letzten grossen Anlässe in unserem Jubiläumsjahr widmen wir den Frauen in der Musik. Höhepunkt ist der Auftritt von Stefanie Heinzmann. Sie gibt ein Unplugged-Konzert im Zürcher Kaufleuten. Reservieren Sie sich heute schon einen Platz! Preise: im Vorverkauf bis Ende August CHF 25.– für Mitglieder, für Nicht-Mitglieder CHF 35.–. An der Abendkasse kosten die Tickets CHF 5.– mehr.

Tag der offenen Tür am Schanzengraben 29



Wir öffnen für Sie die Türen und laden Sie dazu ein, einen Blick in unsere Räumlichkeiten zu werfen und einen Einblick in unsere Arbeit zu erhalten. Sprechen Sie mit unseren Beraterinnen und unterhalten Sie sich mit ehemaligen Mentees und Mentorinnen unseres politischen Förderprogramms.

Meinungsmacherinnen-Tagung an der Universität Zürich



Die überparteiliche Frauentagung wird einmal mehr ein Höhepunkt des Jahres sein. Mit Referaten namhafter Politikerinnen und themenbezogenen Workshops richtet sich die Tagung an politisch interessierte Frauen und Politikerinnen. Via Newsletter und auf unserer Webseite schalten wir nach den Sommerferien alle Workshops auf und verraten die Namen der Referentinnen.

Verkauf Grittibänzinnen, Innenstadt

Damit wir unsere Dienstleistungen noch viele Jahre anbieten können, verkaufen wir am Samichlaustag frisch gebackene Grittibänzinnen zugunsten der Frauenzentrale. Über Unterstützung beim Verkauf würden wir uns sehr freuen. Schreiben Sie uns an zh@frauenzentrale.ch



Anlässe unserer Kollektivmitglieder



28. August: Offener Gesprächsnachmittag für verwitwete Frauen
Der Trauerfluss – Gespräche, Kaffee, Kuchen. Leitung: Heidi Hofer Schweingruber, Fachfrau für Trauerbegleitung.
Wann: 14.00–17.00 Uhr. **Wo:** «Oase» der Siedlung Brahmschhof, Zürich. **Preis:** Fr. 20.– / www.efz.ch

29. Oktober: Halima – eine Frauenfreundschaft zwischen der Schweizerin Ruth und der Beduinenfrau Halima aus Jordanien
Ruth Vischherr Strebel erzählt vom Leben jordanischer Beduinen-Frauen.
Wann: 14.30–16.30 Uhr. **Wo:** Haus am Lindentor, Zürich.
Preis: Fr. 15.– / www.efz.ch

25. Oktober: «Liebe zwischen Halbmond und Kreuz»
Die Autorin Madlaina Brogt Salah Eldin erzählt am Frauentreff Winterthur über ihr Leben als Christin, die mit einem Muslim verheiratet ist. **Wann:** 9.00–11.00 Uhr.
Wo: Hotel Krone, Winterthur. **Preis:** Fr. 25.– / www.efz.ch

28. Oktober: Von der Managerin zur Unternehmerin - Tipps & Tricks für Ihre persönliche Toolbox
«Diese Stolpersteine sollten Sie kennen» mit Brigitte Bodmer (Unternehmerin, net-affaire). **Wo:** Uetlihof, Zürich. Mitglieder gratis, Gäste Fr. 30.–. **Weitere Infos:** www.ewmd.org/node/15644

28. August: Leadership 2.0 - Welche Führungskompetenzen führen in einer komplexen, volatilen Welt zum Erfolg?
Podiumsteilnehmer u.a. Christina Kuenzle, Executive Coach (choice ltd), und Prof. Dr. Mario Vaupel, Professor für Sustainable Leadership an der Steinbeis Hochschule Berlin.
Wo: Uetlihof, Zürich. **Preis:** Mitglieder gratis, Gäste CHF 30.–
Weitere Infos: www.ewmd.org/node/15642

3. Oktober: Vortrag Verhandlungstango – Schritt für Schritt zu mehr Geld und Selbstwert
Wollen Sie in der nächsten Geldverhandlungsrunde Ihren Marktwert kennen und eine angemessene Vergütung, verbesserte Konditionen oder einen zusätzlichen Vorteil aushandeln? Claudia Kimich zeigt Ihnen auf spielerische und humorvolle Art, wie Sie mit sich und Ihrem Gegenüber am besten umgehen – vor, während und nach der Verhandlung. **Wo:** Zentrum Karl der Grosse.
Anmeldung unter switzerland@ewmd.org. **Weitere Infos:** www.ewmd.org

Frauenverein Winkel

6. / 7. September – Ausflug ins Elsass

Reise: mit dem Car ab Breitzentrum Winkel und zurück. Kosten: inkl. Reise, Weindegustation, Bootsfahrt, Führung, Elsässer Apéritif, organisierte Essen. **Preis:** im Doppelzimmer inkl. Frühstück, Mitglieder: Fr. 295.–, Nichtmitglieder: Fr. 345.–. **Anmeldung:** Rita Suter, Tel. 044 862 14 41, oder ritasuter@gmx.ch. **Weitere Infos:** www.frauenverein-winkel.ch

28. August – Stricktreff

Treffen zum Stricken und Plaudern. Alle bringen ihre Strickarbeit selber mit. **Wo:** im kleinen Raum der Hans Siegrist-Siedlung, Winkel. **Wann:** 19.30–21.30 Uhr.
Preis: Fr. 3.– für Mitglieder, Fr. 5.– für Nichtmitglieder, inkl. Getränk.



11. November: Klara von Assisi – Reihe „Kirchen-Frauen – FrauenKirche“

Die von Klara von Assisi aufgestellte Ordensregel der Klarissen war die erste Ordensregel der Geschichte, die eine Frau für Frauen geschrieben hatte. Die Regel ist für die damalige Zeit erstaunlich demokratisch – sie betont insbesondere die Eigenverantwortung jeder einzelnen Schwester. **Wann:** 14.00-17.00 Uhr.
Wo: Tagungsraum Brahmschhof, Zürich.
Preis: Mitglieder CHF 45.–, Nichtmitglieder CHF 50.–, inkl. Pausenverpflegung.
Anmeldung: info@frauenbund-zh.ch.
Weitere Infos: www.frauenbund-zh.ch



30. September:

«Demografie und Finanzmärkte»
Vortrag von Dr. Susanne Toren von der Zürcher Kantonalbank. **Wann:** 19.30 Uhr.
Wo: Hotel Glockenhof, 8001 Zürich / 1. Stock im Seminarsaal. **Preis:** Für Schnuppergäste kostenlos – bitte Schnupperpass lösen.
Weitere Infos: www.slic.ch

4. November: «Bestimmung der Kriterien für konkrete Aktienkäufe und -verkäufe»

Vortrag von Timothy Straiton, Direktor Straiton & Partner. **Wo:** Hotel Glockenhof, 8001 Zürich / 1. Stock im Seminarsaal.
Wann: 19.30 Uhr. **Preis:** Für Schnuppergäste kostenlos – bitte Schnupperpass lösen.
Weitere Infos: www.slic.ch

AUFRUF!

Sie sind Kollektivmitglied der Frauenzentrale? Dann teilen Sie uns Ihre Anlässe mit. Unseren Newsletter (ca. 7000 Empfängerinnen) und Bulletin (Auflage 3500) können Sie nutzen, um auf Ihre Veranstaltungen hinzuweisen.

Leserinnenforum

Reaktionen unserer Mitglieder zu unseren Angeboten und politischen Stellungnahmen in den vergangenen Monaten.

Meinungen zum Thema Prostitution

«In der gestrigen Sendung haben Sie, Frau Gisler, am besten und klarsten argumentiert. Sie wissen offensichtlich viel über das Thema Menschenhandel und Prostitution. Ich gratuliere Ihnen herzlich dafür! Als Projektleiterin gegen Frauen- und Kinderhandel bin ich seit 16 Jahren unterwegs, davon 10 Jahre als Streetworkerin im Rotlichtmilieu von Basel und jetzt in Osteuropa und Asien, wo wir unter anderem gehandelte Frauen und Mädchen aus dem Westen in Schutzhäusern betreuen. Ich teile Ihre Meinung...»

«**Vielen Dank an Andrea Gisler für das Öffentlichmachen Ihrer Haltung**

gegenüber der Prostitution. Es ist in meinen Augen sehr viel wert, wenn sich eine im Dschungel der Definitionsmacht zu behaupten versucht, und ihre Überzeugung unaufgeregt bekannt macht – erst recht, wenn diese Meinung vom Mainstream der Expertinnen-Meinung abweicht.»

Initiative «Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache»

«Ich bin ganz anderer Meinung wie Sie und werde ein Ja in die Urne einlegen. Ich finde, ohne grosse Umfrage können die Verbände doch nicht immer eine eigene Parole herausgeben. Wo bleiben wir Mitglieder, die anderer Meinung sind? Am liebsten würde ich meine Zahlung an Sie einstellen.»

Beratungsangebote

«Die Rechtsberaterin hat die Situation schnell erfasst und verstanden, d.h. ich fühlte mich verstanden mit all meinen Zweifeln und «dem-Nicht-Wissen», wie ich es machen soll.»

«**Frau Senn, ich bedanke mich noch einmal ganz herzlich für die wahnsinnig kompetente und hilfreiche Laufbahnberatung.**

«Ich möchte mich herzlich bedanken für die vielen Inputs, die ich wirklich ernst nehme und angehen werde. Die Laufbahnberatung hat mir sehr dabei geholfen, meinen inneren Weg zu gehen.»

«**Leider ist wieder etwas Zeit vergangen und schon schwimme ich wieder in meinem diffusen Finanzvorstellungen. Ich werde erneut einen Termin vereinbaren.**

Internes

«**Hut ab und herzliche Gratulation zur neuen Homepage! Ihr habt viel Arbeit gehabt und es hat sich gelohnt: Die Homepage kommt flott daher, ist übersichtlich, gut lesbar und funktioniert. Wirklich ein Vergnügen!**

«Die vielfältigen Informationen im neuen Bulletin finde ich ausgezeichnet. Das habt ihr super gemacht: eine modernere Aufmachung, schönes Layout, gute Auswahl des Titelbildes! Gratuliere zum gelungenen Start in das Jubiläumsjahr.»

«**Gratulation zum Jubiläumsbulletin und dem neuen Logo sowie der neu gestalteten Webseite! Es gefällt mir alles sehr!**

«Das ist ein super Heft! Schon die Titel-Frau Doris Gisler ist eindrücklich, gefällt mir sehr.»

«**Man spürt, dass bei der Frauenzentrale das Zwischenmenschliche einen sehr grossen Stellenwert hat.**

«Herzlichen Dank für den interessanten, gut formulierten Newsletter. Ich empfinde es als besonders angenehm, auch viele Informationen anderer Frauenorganisationen zu erhalten. Wenn man seiner selbst sicher ist, kann man sich dies leisten. Ein Kompliment für die Frauenzentrale.»

«**Herzlichen Dank für die Zustellung des Jahresberichts. Das Outfit ist sehr gut gelungen, der Bericht spannend und dennoch kurz und bündig, so dass frau ihn gerne liest.**

«Ich danke Ihnen nochmals von ganzem Herzen für Ihre Zeit, die richtigen und wichtigen Worte, die Sie für mich in der Laufbahnberatung gefunden haben. Damit habe ich den nötigen Kick erhalten und kann heute wieder die aufgestellte Person sein, die mir selber so fehlte!»

«Die Rechtsberatung war extrem zielgerichtet; ich bekam keine unnötige «Belehrung» sondern genau die Information, die ich brauchte.»

SCHREIBEN SIE UNS!

Die Frauenzentrale freut sich über Ihr Feedback. Schreiben Sie Ihr Lob oder Ihre Kritik an: zh@frauenzentrale.ch. Sie können Ihren Kommentar auch auf Facebook platzieren: www.facebook.com/frauenzentrale.zh

MELDEN SIE SICH FÜR UNSERE WEITERBILDUNGEN AN!

Workshop Bloggen, 20. September 2014



Blogs sind allgegenwärtig. Doch was ist ein Blog eigentlich? Warum bloggen Privatpersonen sowie Unternehmen und wieso sollten Sie? Wie füllen Sie Ihren Blog über einen längeren Zeitraum mit interessantem Inhalt? Und wenn der Blog dann steht, wie können Sie Leserinnen und Leser gewinnen?

In diesem Workshop lernen Sie die Grundlagen des Bloggens kennen. Sie lernen Ihren Blog zu vermarkten und wie mit Feedback umgehen.

Wo: Am Schanzengraben 29, 8002 Zürich. **Preis:** Fr. 75.– Mitglieder, Fr. 85.– Nicht-Mitglieder **Wann:** 9.00–12.30 Uhr.



Rund ums Geld – mit Tipps für Erziehende, 4. November 2014

Hatten Sie mit Ihren Kindern auch schon hitzige Diskussionen über Geld? Sind Sie manchmal unsicher, was bei den «Kids» angemessen ist? Sollen Lernende etwas zu Hause abgeben? Der Kurs gibt erziehenden Frauen praxisnahe Informationen, wie Kindern und Jugendlichen ein sinnvoller Um-

gang mit den Finanzen vermittelt werden kann. **Wo:** Am Schanzengraben 29, 8002 Zürich. **Preis:** Fr. 50.– Mitglieder, Fr. 65.– Nicht-Mitglieder. **Kursleitung:** Bernadette Ritter, Budgetberaterin. **Wann:** 18.30–20.30 Uhr.

Laufbahnberatung: Zeit und Lust für einen Aufbruch?

Sind Sie reif für eine berufliche Veränderung? Treffen Sie demnächst auf ein neues Arbeitsumfeld?

Planen Sie den Wiedereinstieg oder den Schritt in die Selbständigkeit? Dann ist eine «Kick-off»- Lauf-

bahnberatung genau das Richtige für Sie. Unsere Beraterin Marlise Senn analysiert Ihren Standort, entwickelt Visionen und Perspektiven zu Ihrer beruflichen und persönlichen Weiterentwicklung. Sie erhalten neue Orientierungshilfen in der enormen Vielfalt an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Die Beraterin motiviert und begleitet Sie bei der Erarbeitung Ihrer ersten wirkungsvollen Realisierungs- und Umsetzungsschritte und gibt Ihnen Tipps für die Optimierung Ihrer Bewerbungsunterlagen.

NEUE PERSPEKTIVEN, NEUE CHANCEN

Kosten: Fr. 260.– Mitglieder, Fr. 290.– Nicht-Mitglieder.

Inklusive Vorbereitung der Beraterin anhand eines Fragebogens, den Sie uns vorgängig zustellen. Die Beratung dauert 1,5 Stunden.





FRAUENZENTRALE ZÜRICH

AM SCHANZENGRABEN 29
8002 ZÜRICH
TELEFON 044 206 30 20
ZH@FRAUENZENTRALE.CH

VON FRAUEN FÜR FRAUEN

Die Frauenzentrale Zürich unterstützt, vernetzt und vertritt die Anliegen von Frauen. Sie bietet mit ihren Beratungs- und Weiterbildungsangeboten Hilfe zur Selbsthilfe – seit 1914 – parteipolitisch unabhängig und konfessionell neutral.

- Rechts-, Laufbahn- und Budgetberatung
- Weiterbildung
- politische Interessenvertretung
- soziale und gesellschaftspolitische Projekte und Kampagnen
- Vernetzung quer durch den Kanton Zürich

**WERDEN AUCH SIE MITGLIED UND GEBEN SIE DER
STIMME DER FRAUEN GRÖßERES GEWICHT!**

WWW.FRAUENZENTRALE-ZH.CH

UNTERSTÜTZEN SIE UNS.

PC 80-4343-0